

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 11 · 13. Jahrgang

Berlin, den 1. Juni 1932

Mehr Interesse für das Saargebiet!



phot. W. Wenz, Saarbrücken.

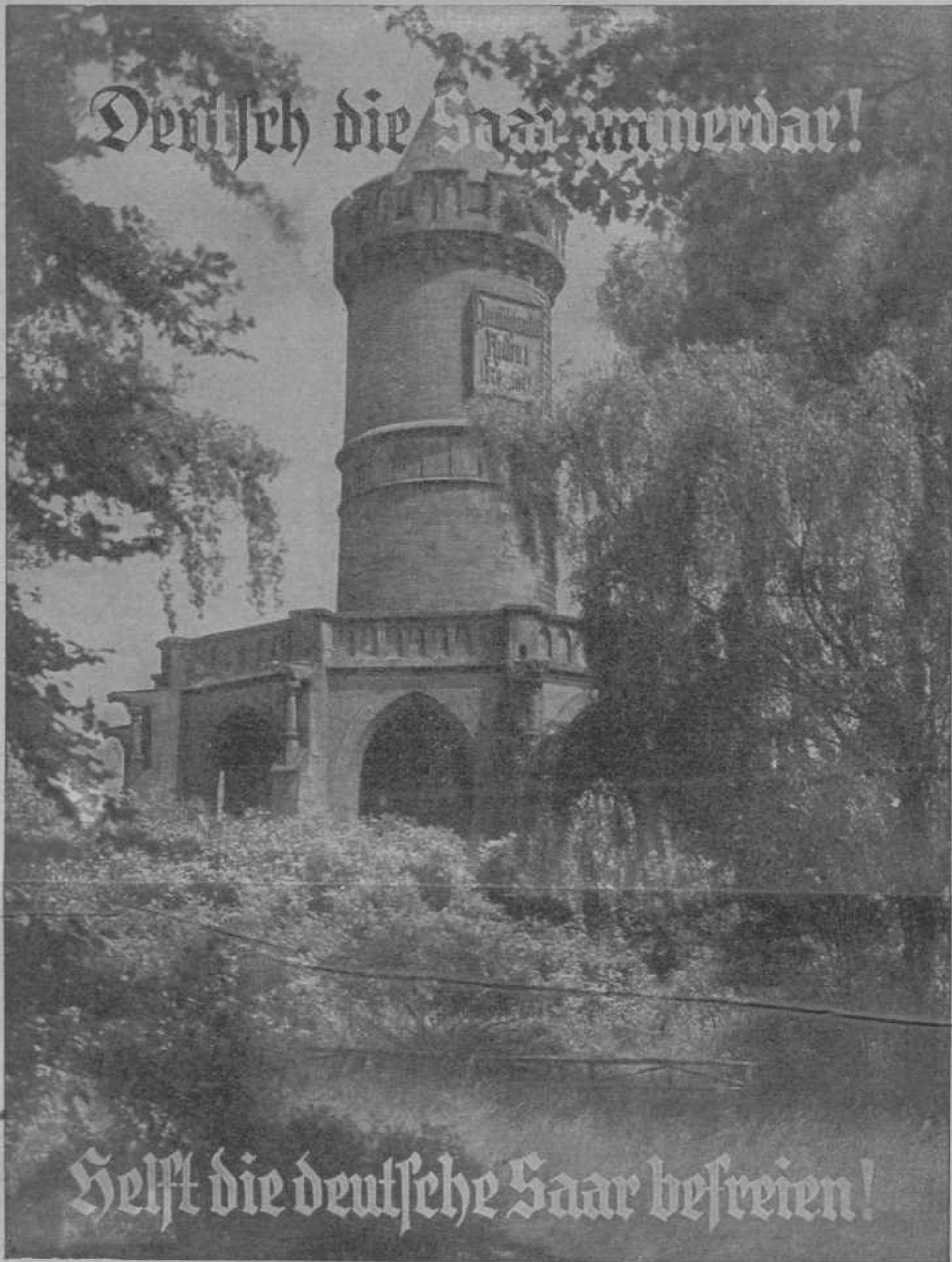
„Die Welt wird schöner mit jedem Tag“

(Motiv bei Bischmisheim.)

Mit Einschüchterungspolitik hat man noch nie und nirgends in der Welt Bewegungen unterdrückt, die ihre Wurzeln tief in Menschenseelen und im Volkstum hatten, geschweige denn die Herzen einer Bevölkerung gewonnen, die aus ihrer Geschichte und Art heraus ganz genau weiß, was sie will und was ihr frommt.

Münchener Neueste Nachrichten, Mai 1928.

Deutsch die Saar immerdar!



Helft die deutsche Saar befreien!

Ein Merkblatt

mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen

Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet

von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis

RM. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 11

13. Jahrgang

Berlin, den 1. Juni 1932

Mehr Interesse für das Saargebiet!

*** - Saarbrücken.

Im Saargebiet gewinnt man den Eindruck, als ob man besonders in der letzten Zeit sich im Reiche nicht allenthalben bewußt bleibt, daß an der Saar noch immer ein schwerer Kampf geführt werden muß und es gilt, mit aller Kraft dafür zu sorgen, daß dieser Kampf in jeder Beziehung zu einem wirklich guten Ende durchgeführt werden kann. Gewiß, es ist selbstverständlich, daß die innerpolitischen Schwierigkeiten und vor allem die großen und entscheidenden Probleme wie die der Reparationen und der Abrüstung ganz im Vordergrund der politischen Erörterungen stehen. Von der Art ihrer Lösung hängt auch ohne Zweifel ungeheuer viel für die Zukunft des Saargebietes ab. Nach wie vor betrachtet sich die Bevölkerung an der Saar in jeder Beziehung als zu Deutschland gehörend, also nicht nur im volklichen Sinne, sondern auch im staatlichen. Die gegen ihren offenen Ausdruck vertriehenen Willen erfolgte Abtrennung wird von der Bevölkerung nicht als rechtmäßig angesehen. Gewiß, man fügte sich dem Versailler Diktat, war auch bereit, mit den Gegebenheiten zu rechnen, hat sich aus Vernunftsgründen sogar dazu entschlossen, mit der ihr aufgezwungenen fremden Regierung loyal zusammenzuarbeiten, soweit sie sich keine Übergriffe auf das Volkstum erlaubte und auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete bereit war, zu beachten, daß es sich bei der ihr anvertrauten Bevölkerung um deutsche Menschen handelt, die nicht gewillt waren und sind, sich irgendwie verwelschen zu lassen.

Diese Bereitwilligkeit zur loyalen Mitarbeit mit der landesfremden Regierung hat die Bevölkerung jedoch nie davon abgehalten, zu betonen, daß sie die Abtrennung des Saargebietes vom Mutterlande für ein schweres Unrecht, für eine ungeheure politische Vergewaltigung halte, und daß sie jederzeit alles tun werde, um auf den Wegen, die das Versailler Diktat offen gelassen hat, zu versuchen, die gewaltsame Trennung sobald wie möglich wieder rückgängig zu machen. Ihre Hoffnung, daß dies früher als zu dem im Versailler Diktat vorgesehenen Zeitpunkt möglich sein werde, ist bisher nicht in Erfüllung gegangen, ist vielmehr an Frankreichs kurzfristiger Saarpolitik gescheitert. Es hoffte und hofft allem Anschein auch heute noch, daß ihm die Entwicklung der internationalen Politik doch noch irgendeine glückliche Möglichkeit geben werde, um seine Saarpläne ganz oder zum Teil zu verwirklichen. Das zeigt besonders die Haltung der Teile der französischen Presse und Bevölkerung, die an der Saarfrage besonders interessiert sind und die, das darf man auf Grund der gemachten Erfahrungen wohl sagen, auch von der jeweiligen französischen Regierung als besonders zuständig für die Wahrnehmung der französischen Saarinteressen angesehen werden. Wer das im einzelnen ist und welche Stellen bzw. Volksteile das

im besonderen sind, braucht hier nicht näher erläutert werden; das ist vor allem auch im „Saar-Freund“ fortlaufend dargelegt worden. Der Zweck dieser Zeilen soll vornehmlich sein, erneut darauf hinzuweisen, daß es trotz der großen Schwierigkeiten, mit denen man im Reich gegenwärtig zu kämpfen hat, geradezu unverantwortlich wäre, die Saarfrage zu vernachlässigen.

Das Volk an der Saar hat bereits ungeheuer viel geleistet und ausgehalten. Es wird auch weiter seine Pflicht gegenüber seinem Vaterlande tun, ganz gleich, wie die innerpolitische Entwicklung im Reiche sich gestalten wird; denn die Saarbewohner haben — von gar nicht ins Gewicht fallenden Ausnahmen abgesehen — nie eine Bedingung für ihre Rückkehr zum Reiche gestellt und werden dies auch in Zukunft nicht tun. Sie haben vielmehr durch ihre berufenen Führer immer wieder erklären lassen, daß es ihnen um die restlose Wiedervereinigung mit dem Reiche unter allen Umständen geht. An dieser Einstellung wird sich, wie gesagt, nichts ändern.

Eines aber erwartet die Bevölkerung, auch in der jetzigen Zeit, nämlich, daß sie in ihrem schweren Kampfe tatkräftig unterstützt wird von ihren deutschen Volksgenossen und insbesondere von den dazu berufenen Stellen. Sie weiß sehr wohl, wie schwer es dem deutschen Volke wird, die Krise zu überwinden, sie weiß auch, daß vieles getan wurde und noch getan wird für das Saargebiet. Es handelt sich hier auch nicht einmal in der Hauptsache um eine materielle Hilfe, sondern weit mehr um eine ideelle. An der Saar wird erwartet, daß man im Reiche auch heute daran denkt, was im Saargebiet auf dem Spiele steht, wird erwartet, daß die deutsche Presse, die Organisationen und Parteien, die politischen Führer und Behörden sich auch jetzt in geeigneter Weise mit dem Saarproblem beschäftigen, mit einem Wort: es wird erwartet, daß im Drange der Schwierigkeiten im Reiche das Saargebiet nicht vergessen oder das, was dort noch der Lösung harret, als nebensächlich angesehen wird. Es muß Vorsorge getroffen werden, daß an der Saar auf keinen Fall auch nur mit dem Schein von Berechtigung ein Gefühl als ob man vernachlässigt werde, aufkommen kann. Man möchte an der Saar so gern sehen und hören, daß wirklich großes Interesse für das Land und seine Bewohner im Reiche vorhanden ist, immerzu spüren, daß man sich auch im Reiche um die Zukunft des Saarlandes sorgt und davon überzeugt sein, daß man sich im ganzen Vaterlande bereits auch in etwa für die kommende schwere Volksabstimmung an der Saar rüstet. Vor allem aber erwartet man

ein starkes Interesse, ja eine unmittelbare Anteilnahme an den Vorgängen im Saargebiet. Es ist hier z. B. sehr schmerzhaft empfunden worden, daß man im Reiche von dem Ausgang der Saar-Landesratswahlen so verhältnismäßig wenig Notiz genommen hat; obgleich es sich hierbei doch um eine grundsätzliche, weit über die Bedeutung einer gewöhnlichen Wahl hinausgehende Angelegenheit handelte, gewissermaßen um die letzte Vorabstimmung, um einen Wahlkampf für das deutsche Volkstum, der geradezu zu einer deutschen Kundgebung im wahrsten Sinne des Wortes geworden ist. Weder die Anhänger der Saarautonomie, noch die Franzosen und ihre Freunde haben überhaupt gewagt, eine eigene Liste aufzustellen oder während der Wahlbewegung sonst irgendwie aktiv hervortreten. Keine der an der Wahl beteiligten Parteien hätte überdies ihre Unterstützung in irgendeiner Form angenommen, sofern sie angeboten wäre. Auch ein Zeichen, das verdient, festgehalten zu werden.

Die Saar-Landesratswahlen boten sodann auch eine außerordentlich günstige Gelegenheit, aller Welt erneut zu zeigen, wie die Bevölkerung an der Saar über das jetzige Regierungssystem an der Saar denkt, Aufklärung namentlich auch im Ausland zu schaffen über ihre tatsächliche Stimmung und für die Forderung, die spätestens für 1935 vorgesehene Volksabstimmung sofort vornehmen zu lassen, damit das Saarunrecht beseitigt wird. Gerade in einer Zeit, in der sonstige Probleme stark im Vordergrund der Erörterungen stehen, muß mit verstärktem Nachdruck versucht werden, die Diskussion über die Saarfrage lebendig zu halten; denn sonst kann es vorkommen, daß allmählich fast vergessen wird, daß die Bevölkerung an der Saar unter einer schwer drückenden Fremdherrschaft leben muß und sich mit vollem Recht nach einer baldigen Erlösung hiervon sehnt. Die Saarpresse hat zweifellos in dieser Richtung ausgezeichnet gewirkt, aber sie allein genügt nicht. Auch der „Saar-Freund“ hat immer sein Bestes getan, wofür ihm die Bevölkerung an der Saar sehr dankbar ist. Was gelehrt hat, war eine wirklich durchgreifende Auswertung durch die führende deutsche Presse und wohl auch durch die in Betracht kommenden sonstigen deutschen Stellen.

Nun lesen wir in der Nummer des „Saar-Freund“

vom 1. Mai auch noch, daß der Rahmen der diesjährigen Tagung des Bundes der Saar-Bereine wegen Mangels an Mitteln wesentlich enger gefaßt werden muß, als das bisher der Fall war. Das ist eine außerordentlich betrübliche Mitteilung, die hier an der Saar nicht nur lebhaft bedauert wird, sondern auch sehr ernstlich zu denken gibt. Man meint, daß das Interesse an dem Saarproblem im Reiche doch so groß sein müßte, um zum mindesten eine wirklich große Saarkundgebung einmal im Jahre zu ermöglichen. Gerade jetzt, wo es doch dem Ende zugeht und leider damit gerechnet werden muß, daß der Endkampf sehr schwer werden wird, dürften, so sagt man hier, die Mittel für eine sachliche und eindrußvolle Aufklärungsarbeit nicht fehlen. Der Bund der Saar-Bereine hat Aufklärung über das, was an der Saar ist, im besten Sinne des Wortes, namentlich auch auf seinen bisher jährlich einmal abgehaltenen großen Tagungen geleistet und ist dadurch der Saarbevölkerung in ihrem schweren Kampfe eine ganz wesentliche Stütze gewesen. Es wäre wirklich jammerschade, wenn diese Tagungen, die bisher wahre Volksveranstaltungen waren, jetzt so eingengt werden müßten, daß sie gewissermaßen nur noch als eine Angelegenheit des Vorstandes, der Vertreter von Ortsgruppen und besonders Interessierter bezeichnet werden können.

Nein, das darf nicht sein. Auch die letzten Bundestagungen — ja gerade diese — müssen wirkliche große deutsche Kundgebungen für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet und für die dauernde Wiedervereinigung mit seinem deutschen Vaterlande werden.

Der Jahrgang 1920 der Halbmonatschrift

„Saar-Freund“

ferner die Nr. 10, 9. Jahrgang 1928 werden zu kaufen gesucht. Gest. Angebote an die

Geschäftsstelle „Saar-Berein“

Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42.

Der Heimattag von Homburg

—r. Homburg, 23. Mai.

Seit Wochen schon rüstete Homburg für seinen Heimattag, der der Erinnerung zweier Männer Homburgs dienen sollte, die vor hundert Jahren in edler vaterländischer Begeisterung für die deutsche Einheit, für ein freies deutsches Bürgertum stritten und litten: Dr. Wirth und Dr. Siebenpfeiffer. Von Homburg aus ließen sie ihren Ruf in die deutschen Gauen erklingen, der zum Sammeln für die deutsche Einheit aufrief, der zu der großen Volkskundgebung im Mai des Jahres 1832 auf dem Hambacher Schlosse führte, die Tausende deutscher Männer auf den Plan rief, sich zu bekennen zu dem Ziele, die alte deutsche Uneinigkeit zu überwinden, das Volk von der Lähmung reaktionärer Staatsmänner zu lösen, die in den Volksgenossen nur unmündige „Untertanen“ erblickten. Die Zeit war noch nicht reif, die Reibenblüte der Rufer von Hambach zur Frucht sich entwickeln zu lassen, aber von dieser Volksbewegung aus, die die Gemüter für deutsches Volkstum im besten Sinne aufrüttelte, geht doch die Verbindung zur Gründung des deutschen Reiches, das ein Menschenalter auf den Schlachtfeldern erkritten wurde. In der Pfalz rüstete man, auf dem alten Hambacher Schlosse die 100jährige Gedenkfeier des Hambacher Festes zu begehen, in dessen Mittelpunkt jene beiden Männer von Homburg als Führer standen. Homburg hatte somit historischen Anspruch darauf, als Austritt zu der Hambacher Erinnerungsfeier der beiden Bürger Homburgs besonders zu gedenken. Wir haben bereits in der „Saar-Freund“-Nummer vom 1. Mai durch eine berufene Feder auf die Zusammenhänge zwischen Homburg und Hambach näher hingewiesen, die die Grundidee des Homburger Heimattages bildeten.

Homburg kann mit Recht stolz sein auf diese Veranstaltung, deren glanzvoller Verlauf sich ruhig an die Seite der Jahrtausendfeier im Saargebiet stellen kann, denn auch von diesem Heimattage aus erklang das Verlangen nach Wiedervereinigung des deutschen Saar-

gebietes mit dem Deutschen Reiche. Stolz können auch jene Männer sein, an ihrer Spitze unser Bürgermeister Dr. Ruppertsberg, die sich aufopfernd bemüht haben, ein schier unerhörtes Programm zum schönen Gelingen zu bringen.

Das freundliche Pfalzstädtchen Homburg war in diesen Tagen kaum wiederzuerkennen. Die Anteilnahme der gesamten Bürgerschaft drückte sich in einem reichen Festschmuck der Straßen und Häuser aus. Fahnen und Girlanden überall, ein Meer von Blau und Weiß, eine frohbewegte Menschenmenge wogte auf und ab. Durch Böllerschüsse und Läuten sämtlicher Kirchenglocken wurde das Fest am Samstag eingeleitet. Die Kapelle des Homburger Eisenwerkes konzertierte auf dem alten Marktplatz, der ein stimmungsvolles Bild bot. Den Auftakt bildete eine gemeinschaftliche Veranstaltung der saarländischen und pfälzischen Presse. Bürgermeister Dr. Ruppertsberg entbot den Teilnehmern namens der Stadt herzliche Willkommengrüße und wies auf die Bedeutung der Presse für unser Volkstum hin, für deren Dienst aufrechte Männer wie Dr. Wirth und Dr. Siebenpfeiffer vorbildlich seien. Chefredakteur Hartmann-Neustadt zeichnete in kurzen markanten Zügen das Wirken dieser beiden Männer für die Freiheit der Presse und das deutsche Bürgertum. Redakteur Bruch-Saarbrücken betonte, daß sich das gesamte Saargebiet heute mehr denn je zu dem Gedankengut von Hambach in seinem Willen nach Einheit der Nation bekenne. Einstimmig zur Annahme gelangte darauf eine von ihm vorgetragene Kundgebung, die folgenden Wortlaut hat:

„In Homburg, wo vor hundert Jahren zwei vaterländische deutsche Publizisten, Wirth und Siebenpfeiffer, den Kampf für die Freiheit der Presse begannen, um ihr die Bahn für eine ersprißliche nationalpolitische Wirksamkeit freizumachen, haben sich heute die pfälzischen und saarländischen Verleger und Redakteure zum Gedächtnis dieses geschichtlichen Ereignisses und des aus ihm hervorgegangenen Hambacher Festes in gemeinsamer Tagung versammelt. Die Erinnerung an Vormärz und Preß-

Die Saar im entmilitarisierten Rheinland

Von Dr. Karl Mehrmann, Berlin, Westauschuß für Rhein, Pfalz und Saar.

Das Saargebiet als Teil des Rheinlandes wird auch nach der Rückkehr aus der Völkerbunds-Fremdherrschaft nicht frei. Ebenso wenig wie das Rheinland durch die Räumung befreit worden ist. Nicht befreit von den Fesseln von Versailles, die dem ganzen Deutschen Reich, dem gesamten deutschen Volk auferlegt worden sind. Aber auch nicht befreit von den besonderen Diktatlasten, die der deutsche Strom und seine Uferlande links in vollem Umfang und rechts in 50 Km. Breite zwischen der Schweizer und der holländischen Grenze zu tragen haben. Es sind einmal Servitute, die die Verkehrshoheit des Reiches durch internationale Kontrolle im ganzen Stromnetz, auch auf den Nebenflüssen und verbindenden Kanälen beengen, hingegen Frankreich (wie Belgien) auf deutschem Reichsboden besondere Bauvorrechte bei der Ausnutzung und Ableitung der Wasserkräfte geben. Es ist aber vor allem ein völkerrechtlicher Ausnahmezustand, der nirgends auf der ganzen Welt ein Ebenbild hat. Es ist die erzwungene Vernichtung aller militärischen Verteidigungsmöglichkeiten in einem Gebiet, das beinahe ein Viertel der deutschen Reichsbewölkerung umfaßt und das Kräftezentrum der deutschen Wirtschaft birgt. Man spricht, etwas gedankenlos, das einmal geprägte Wort vom Rheinland als einem „Land minderen Rechtes“ nach. In Wahrheit ist das Rheinland in seinem entmilitarisierten Zustand mit den Stromservituten noch etwas viel Schlimmeres: es ist die Trümmerstätte der Reichs-Souveränität, auf der fremde Großmächte mitzusprechen haben. Denn in der Tat ist ein Gebiet, in dem der Reichsgewalt der Aufwand militärischer Kräfte untersagt ist, in unruhigen Zeiten der Verfügung der Zentralregierung entzogen und nicht nur außen-, sondern auch innenpolitisch eine Bresche im staatlichen Hoheitsbereich.

Dieses völkerrechtliche Unrecht, das dem Deutschen Reiche in Versailles am Rhein zugesügt wurde, ist in dem sogen. Entmilitarisierungs-Statut festgelegt. Es umfaßt nur die 3 Artikel 42—44 des Diktat-Friedens. Im Art. 42 wird Deutschland untersagt, „Befestigungen sowohl auf dem linken Ufer des

Rheins wie auch auf dem rechten Ufer westlich einer 50 Km. dieses Flusses gezogenen Linie beizubehalten oder zu errichten.“ Dies Verbot ist, so sehr es der Würde einer Großmacht und dem Anspruch eines Mitgliedes des Völkerbundes auf garantiert kameradschaftliche Gleichberechtigung zuwiderläuft, nicht einzigartig in der Welt. Es wiederholt sich in unserem Vaterlande auch im Norden: auf Helgoland und in der Querzone, die die Seewege zwischen Nord- und Ostsee in sich schließt. Am Rhein jedoch, auf beiden Ufern, wird die völlige Entfestigung zur gänzlichen Entmilitarisierung erweitert. Das heißt nach Art 43: „Ebenso sind in der im Art. 42 angegebenen Zone die Unterhaltung oder die Zusammenziehung einer bewaffneten Macht, sowohl in ständiger wie auch in vorübergehender Form, sowie alle militärischen Übungen jeder Art und die Aufrechterhaltung irgendwelcher materieller Vorkehrungen für eine Mobilmachung untersagt.“

Das heißt: Das Rheinland bis tief ins Innere Deutschlands hinein hat nach der französisch-belgischen Seite hin nicht nur keinen Festungsschutz, sondern auch keine ständigen Garnisonen. Es ist unserer Reichswehr unmöglich, auch nur in kleinsten Truppenabteilungen sich operativ mit den natürlichen Verteidigungsmöglichkeiten in der Westmark vertraut zu machen. Das ist der Zustand, in den auch das Saargebiet eintritt, wenn es nach dem einmütigen Willen seiner Bevölkerung endlich nach 15jähriger Fremdherrschaft wieder in die angestammte Reichs- und Staatsverwaltung zurückkehrt. Es soll, obwohl auch das gegenüber den Vorkriegszeiten eine schwere wirtschaftliche Schädigung und einen Verlust für das nationale Stolz- und Selbstgefühl bedeutet, gar nicht davon gesprochen werden, daß Saarbrücken wie die anderen rheinischen Garnisonstädte auf die mit ihm verwachsenen Regimenter verzichten muß. Es muß aber mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die Saar im schuklosen rheinischen Glacis unter den weittragenden Geschützmassen der gewaltigen Betonfestung liegt, mit der Frankreich seine gesamte Ostgrenze drohend gegen den deut-

verein ist zugleich verknüpft mit der Erinnerung an die Kämpfe um Deutschlands Einheit und Freiheit, die zur Wiedergeburt der deutschen Nation aus den Niederungen innerer und äußerer Zerrissenheit führen sollten. Mögen idealistischer Uberschwang und unklare Bezüge mancher Freiheitsmänner eine einheitliche Wertung der Hambacher Tage erschweren: unverlierbar bleibt der Gedanke der Zusammengehörigkeit und Schicksalsverbundenheit aller deutschen Stämme, der damals mit Macht nach Gestaltung drängte.

Die Presse von Pfalz und Saar bekennt sich, wie so oft, heute erneut in brüderlicher Gemeinschaft zu dieser Einheit der Nation, der sie in schwerer Besatzungszeit in opfervoller Treue Schulter an Schulter diente. Sie erhebt den Zeitpunkt der ungeschmälerten Rückkehr des Saargebietes zum Reiche und ruft auch von dieser Tagung alle deutschen Bürger der Pfalz und der Saar auf, diesen Kampf zur Eringung der Freiheit des Saargebietes gemeinsam mit der Presse und dem deutschen Volke weiter zu kämpfen, bis das Ziel der Wiedervereinigung mit dem Reiche erreicht ist.“

Die Gedenkfeier für Wirth und Siebenpfeiffer fand am Samstagabend im neuen Saalbau statt. Privatdozent Dr. Kurt von Raumer-Heidelberg sprach über Ursache, Verlauf und Wirkung des Hambacher Festes, dessen Sinn er in der Ablehr vom kleinlichen Parteigeist und Zuwendung zum Ganzen der Nation erblickte.

Hatte schon am Samstag sich der Himmel mit bedenklichen Wolken bedeckt, so sah man am Sonntag mit größerer Sorge zum Firmament empor, ob nicht der Haupttag durch Regen getrübt werde. Wenn dieser auch nicht ausblieb, so verfuhr der Wettergott doch ziemlich glimpflich und gestattete die glanzvolle Gestaltung des historischen Festzuges, der den Mittelpunkt des Heimatlages bildete. Von allen Seiten strömten Tausende von Teilnehmern aus der Pfalz und dem Saargebiet herbei; Homburg hat wohl noch nie so viel Besucher in seinen

Mauern gesehen, wie an diesem Tage. Völlerschüsse und Festgeläut leiteten auch diesen Tag ein. Im Laufe des Vormittags wurden die an dem ehemaligen Druckereigebäude der Zeitung Wirths und am ehemaligen Landkommisariat angebrachten Gedenktafeln für Wirth und Siebenpfeiffer unter entsprechenden Ansprachen enthüllt. Die Inschrift für Wirth lautet: „In diesem Hause druckte Dr. J. G. A. Wirth, der Vorkämpfer für deutsche Einheit, im Jahre 1832 seine Deutsche Tribune.“ Die Inschrift für Siebenpfeiffer: „In diesem Hause wohnte und wirkte von 1818—1832 der Landkommissar Dr. Philipp Siebenpfeiffer. Mit Dr. J. G. A. Wirth Hauptförderer des Hambacher Festes.“ Auf dem Marktplatz bot der Gau Homburg des Saar-Sänger-Bundes ein Gesangskonzert von Volksliedern. Hier hielt Bürgermeister Dr. Ruppertsberg eine Begrüßungsansprache an die nach Tausenden zählende Menschenmenge. Er wies auf das Hambacher Fest hin, das in seiner Erinnerung fortlebe wie ein leuchtendes Fanal, und besonders das Volk an der Saar wisse die Taten der Männer von Hambach zu würdigen. In einem Gebiete, in dem es möglich gewesen sei, aufrechte Männer wegen ihres Deutschtums auszuweisen und zu bedrücken und die Presse zu knebeln, wisse man das von den Männern von Hambach so heiß erlämpfte Gut der deutschen Pressefreiheit hoch einzuschätzen. Der von Hambach proklamierte deutsche Einheitsgedanke lebe auch im deutschen Saargebiet weiter, das keinen ehrlicheren Wunsch habe, als von dem Selbstbestimmungsrecht Gebrauch zu machen und zu dem deutschen Vaterlande wieder zurückzukehren. Dieses offene Bekenntnis zum Deutschtum löste in den Herzen der Volksmenge ein warmes Echo aus. Im Anschluß an diese Kundgebung fand die Eröffnung des Homburger Heimatmuseums statt, das in kurzer Zeit schon eine wertvolle Sammlung aus der Vergangenheit Homburgs und Umgebung aufzuweisen hat und eines Besuches wert ist.

Der Sonntag nachmittag stand im Zeichen des historischen Festzuges, der in seinen 90 Gruppen Bilder aus

schen Nachbarn kehrt und in der es eine Armee geschlossen beisammen hält, die ständig zum Einmarsch in das zur Abwehr unfähige rheinische Land bereit ist.

Im letzten Artikel des Entmilitarisierungs-Statuts, in Art. 44, hat Frankreich sich und seinem Verbündeten Belgien die Paraphentür für den Einmarsch offen gehalten. „Falls Deutschland“, heißt es da, „in irgendeiner Weise den Bestimmungen der Artikel 42 und 43 zuwiderhandeln sollte, würde dies als feindliche Handlung gegenüber den Signatarmächten dieses Vertrages und als Versuch der Störung des Weltfriedens betrachtet werden.“ Das ist eine Vertragsbestimmung, die auch die übrigen Unterzeichner des Versailler Diktats zu feindlicher Stellungnahme gegen das Reich verpflichtet. In erster Linie werden davon die beiden europäischen Nachbar-Großmächte des Rheinstrom-Gebietes, England und Italien, berührt. Sie haben sich deshalb gegen die Gefahr, in einen kriegerischen Konflikt aus der Verbindlichkeit des Entmilitarisierungs-Statuts heraus hineinzugeraten, im Locarno-Pakt durch eingehende Festlegung der Verpflichtung zu sichern versucht. Es ist richtig, daß diese Locarno-Festlegung auch eine völkerrechtliche Sicherung für das Reich gegen eine französisch-belgische Verletzung des entmilitarisierten Rheinlandes geschaffen hat. Frankreich und Belgien können zur sofortigen Selbsthilfe gegen einen deutschen Verstoß wider das Entmilitarisierungs-Statut nur bei einer „flagrante“ Verletzung schreiten. Aber wir wissen aus der Geschichte des französischen Einmarsches in den Frankfurter Mainbezirk im Jahre 1920 leider aus bitterer Erfahrung, daß für Frankreich damals schon ein nicht böswilliger Verstoß von deutscher Seite als Anlaß zur Selbsthilfe genügte. Im damaligen Kommunistaufbruch an der Ruhr mußte eine deutsche Truppenabteilung die Grenze der entmilitarisierten Zone überschreiten. Das war für Frankreich der gegebene Vorwand zur Besetzung Frankfurts.

Auf jeden Fall aber, man mag die Gefahr einer Wiederholung des Ereignisses von 1920 hoch oder niedrig bewerten — die Tatsache allein, daß England und Italien durch den Locarnopakt zu Schiedsrichtern und zu Bürgen der Entmilitarisierung des rheinischen Landes eingesetzt sind, diese britisch-italienische Protektorats-Stellung ist ein unser Nationalgefühl schwer kränzendes Zeugnis für die völlige Verkrüppelung der Reichshoheit im deutschen Westen. Im übrigen aber ist dieses Protektorat Englands und Italiens für das Rheinland und die Reichsgrenze ein völlig unzureichender Schutz, der nur so

lange von Wert ist, als das britische und italienische Interesse an der Fernhaltung der französischen Heere vom Rhein nicht von einem größeren Interesse aufgehoben wird. Es kann den deutschen Selbstschutz niemals ersetzen.

So wie die Dinge liegen (dort, jenseits der französischen Grenze eine zusammenhängende Linie schwer bewaffneter Ausfallsstellungen; hier, auf der deutschen Seite ein ungeschütztes Vorfeld), bildet die restlose Entmilitarisierung unseres Westens mit seinen für die deutsche Gesamtwirtschaft unentbehrlichen Kraftquellen eine unwiderstehliche Verlockung zur Offensive für einen Nachbarn, dessen Ziel seit 2 Jahrtausenden als Erbe des römischen Weltreiches die Beherrschung der quer durch Europa laufenden Rhein- und Rhonelinie ist, der Operationsbasis des französischen Strebens nach Vorherrschaft auf dem europäischen Festland. Es ist ja auch keineswegs so, daß sich die französische Politik mit der Räumung von den Rheinufern zurückgezogen hat. Am deutschen Strom sind nicht nur die französischen Wünsche nach dem deutschen Land unverändert zurückgeblieben, sondern es sind ganz faßbare Anrechte, mit denen Frankreich heute noch auf beiden Flußseiten steht. Es braucht hier nicht an die Saarerinnerung zu werden, wo die französische Vorpostenstellung unter der Völkerverbundregierung nur schlecht verankert wird. Darüber hinaus hat sich Frankreich in Ausführung des Art. 42 des Entmilitarisierungs-Statuts durch den Locarno-Pakt und das Haager Abkommen von 1929 in den gemischten Untersuchungskommissionen ein Einmischungsrecht vertraglich gesichert, das nicht allein zur Feststellung direkter militärischer Verfehlungen des Reiches gegen das Entmilitarisierungs-Statut verfügbar ist, sondern das auch zur gründlichen Beobachtung der westdeutschen Wirtschaft und zur Spionage-Kontrolle gegenüber den Fabrikationsgeheimnissen der rheinischen Gewerbetätigkeit benutzt werden kann, insofern die deutsche Industrie nach französischer Behauptung als „Kriegspotential“ in Betracht gezogen werden könnte.

Es ist so ganz im Sinne der französischen Tradition, die nach Richelieus präziser Begriffsbestimmung die westdeutschen Grenzlande als den von der Natur gewollten „Duellplatz“ französischer Eroberungsgelüste ansieht, wenn die politische Seele unseres Nachbarvolkes größtenteils instinktiv unbewußt, aber in den Paragraphen des Locarno- und des Haager Paktes mit bewußter Willensrichtung die

Homburgs reicher geschichtlicher Vergangenheit aufleben ließ. An Wirth erinnerte die im Zuge mitgeführte alte Presse, auf der Wirth einst seine Aufrufe an das deutsche Volk mit gedruckt hatte. Seinen Protest gegen die Unterdrückung seiner Zeitung druckte man während der Fahrt in einer Anzahl von Exemplaren, die an die Volksmenge verteilt wurden. Es würde hier zu weit führen, auf die einzelnen Gruppen einzugehen, hingewiesen sei aber darauf, daß der Bedrückung unter der Franzosenzeit, der Befreiung unter Blücher und der Einigung des Reiches unter Kaiser Wilhelm I. wirkungsvolle Gruppenbilder gewidmet waren. Den Abschluß des Zuges bildeten Gruppen, die das deutsche Volk beim Wiederaufbau in unserer Zeit versinnbildlichten. Eine Fülle von Eindrücken, die in ihrer reichen Abwechslung immer wieder den Beifall der vielen Tausende der Zuschauer auslösten, und wohl nur selten hat das Saargebiet etwas Ähnliches gesehen. Das uneingeschränkte Lob, das dieser Veranstaltung zu zollen ist, mag die vielen Mühen, die zu dem schönen Gelingen erforderlich waren, einigermaßen lohnen. Ein echtes Volksfesttreiben entwickelte sich dann am Nachmittag auf dem Festplatz bei turnerischen Vorführungen, Gesangsdarbietungen und Konzertmusik. Eine Illumination und Vorführung geschichtlicher Bilder auf dem Marktplatz bildeten den Abschluß des Sonntages. Für den Montag bot das Programm noch einen Ausflug nach dem historischen Karlsberg und einen Lichtbildervortrag aus Homburgs Vergangenheit. Es ist erstaunlich, daß dieses überreiche Programm in solcher Abrundung zur Durchführung gelangen konnte. Seinen Hauptträgern, dem Verkehrsverein und dem Historischen Verein von Homburg, kann man nur uneingeschränkte Anerkennung dafür zollen. Die Bürgerchaft Homburgs ist aber um einen Erinnerungstag feltener Art reicher, der das laubere Pfalzstädtchen zu einem Anziehungspunkt in einem weiten Umkreis gemacht hat. Daß hierbei auch das unaussprechliche Verlangen der Deutschen an der Saar nach Wiedervereinigung mit dem Reich mitgeklingen hat, verleiht dem Feste seine beson-

dere Bedeutung, denn immer wieder muß und wird das Saarland seine Forderung nach Gerechtigkeit für die Saar und Beseitigung des himmelschreienden Unrechtes von Versailles am Saargebiet erheben, bis die Zeit der Fremdherrschaft an der Saar zur historischen Vergangenheit gehört!

Der Bund der Saarvereine sandte den Teilnehmern des Heimattages in Homburg folgendes Begrüßungstelegramm: „Allen Teilnehmern und Veranstaltern der Hambacher 100-Jahres-Erinnerung, allen Kämpfern für das Deutschtum herzlich in Tat, Wort und Schrift herzlichen Glückwunsch und deutschen Gruß. Laßt uns sein ein Volk, ein Vaterland, laßt uns streben nach wahrer deutscher Einheit und Freiheit im Sinne des Aufrufes Wirths und Siebenpfeiffers an die deutsche Nation vor 100 Jahren.“

Durch das schöne Saarland

Eigenwillig — in großen Bogen und Schleifen — zieht die Saar ihre Bahn. Immer wieder überraschen neue Ausblicke und steile Abstürze. Wohlgepflegte Weinberge erfreuen den Kundigen. Lagen, wie der Schwarzhofberg (Oberemmel), der Bodstein (Ocken) und viele andere Wingerte genießen großen Ruf. In reichen Obstältern kuscheln trauliche Nester.

Kerndeutsch ist der Menschenschlag. Die einfache, herzliche Gastfreundschaft des Saarländers berührt angenehm. Wandern Sie durch ein Dorf, so wird Ihnen in jedem Haus ein Zweischenschnaps — brennend wie höllisches Feuer — vorgesetzt. Darauf muß man selbstgekelterten Biez (Apfelwein oder auch eine Mischung von Apfel- und Birnwein) trinken. Beleidigen würde man den Saarländer, wollte man den freundlich angebotenen Imbiß verschmähen.

Saarburg.

Zweiundzwanzig Kilometer von Trier liegt Saarburg, die Krone der heimeligen Städtchen an der Saar. Malerische Fach-

beiden Rheinuser als französische Einfluß- und Interessensphäre in Anspruch nimmt. Auf dem Schutthaufen der Militärsouveränität des Reiches im Westen möchte Frankreich eine Art scheinbar internationaler, bei dem starken Vorwiegen des Machtwillens unseres Nachbarn in Wirklichkeit aber französischer Oberherrlichkeit errichten. In einer solchen Militär-, Verkehrs- und Wirtschafts-Souveränität über das entmilitarisierte Rheinland bildet das Saargebiet unter Völkerbundsregime und mit den Gruben in französischer Hand heute noch einen besonderen Eckpfeiler der Machtstellung unseres Nachbarn im Rheinland. Aber auch nach der Beendigung des Völkerbundsregiments und nach der Rückgabe der Bergwerke an ihren rechtmäßigen deutschen Eigentümer wird die Saar als südwestliche Grenzede neben dem Nacher Nordwest-Vorsprung in der entmilitarisierten Zone als erste Verteidigungslinie der westdeutschen Wirtschaft eine eigene Aufgabe zu erfüllen haben.

Noch trennen uns fast 3 Jahre von der endgültigen Lösung der Saarfrage. Man kann dort, an der Saar, einwenden: zunächst die Heimkehr, dann das Ende einseitiger Entmilitarisierung. Aber die geschichtliche Entwicklung nimmt auf eine so logische Folge meist keine Rücksicht. In Genf wird seit Monaten über die Abrüstung verhandelt. Es ist das Bemühen unserer rhei-

nischen Aufklärung, auch die einseitige Entmilitarisierung auf der Konferenz zur Sprache zu bringen. Dies Bestreben ist um so dringlicher, als gegenwärtig um die Begriffsbestimmung der Angriffsmöglichkeiten gerungen wird. Die Entmilitarisierung unserer westdeutschen Grenzmark ist eine Angrißerleichterung für Frankreich, wie schon gesagt, ein Offensiv-Anreiz. Art. 44 des Entmilitarisierungs-Statuts gibt Frankreich überdies eine diplomatische und propagandistische Angrißswaffe in die Hand. Er enthält eine Achtungsandrohung gegen den deutschen „Weltfriedensstörer“. Das ist eine Waffe, die wie die Kriegsschuldfrage bestimmt ist, das deutsche Volk moralisch zu vernichten, selbst wenn wie in dem Fall, der zur Besetzung Frankfurts führte, eine deutsche Schuld bei der Statut-Verletzung nicht vorliegt. Der Angrißcharakter des Entmilitarisierungs-Statuts verlangt seine sofortige Erörterung auf der Genfer Konferenz, fordert seine alsbaldige Beseitigung, sei es durch Aufhebung der einseitigen Entmilitarisierung oder durch Erhebung zu wirklicher Neutralisierung; dadurch daß auch auf französischer Grenzseite ein gleichwertiger Zustand geschaffen wird. In diesem Verlangen ist das Interesse auch der Saar enthalten. Es drängt nach Befriedigung, wenn auch die eigentliche Saarfrage die Aufmerksamkeit des Saargebietes begreiflicherweise noch in stärkerem Maße in Anspruch nimmt.

Frankreich rüstet zum Endkampf um die Saar

Kein Zuckerbrot mehr — aber Gewähr als ultima ratio

Aus Saarbrücken wird uns geschrieben:

Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird das jetzige Saarregime so enden, wie es der Friedensvertrag vorsagt, nämlich auf Grund einer Volksabstimmung. So sehr die Saarbevölkerung trotz aller wirtschaftlicher Schwierigkeiten auch ihre frühere Rückkehr zum Reich wünscht, so wenig zweckmäßig erscheint es, die Saarfrage etwa bei den kommenden Reparationsverhandlungen von deutscher Seite aus aufzurollen. Die Saarverhandlungen sind vor einigen Jahren

an der unnachgiebigen französischen Haltung gescheitert. Wenn es also zu neuen Saarverhandlungen kommen sollte, müßte das erste Wort von französischer Seite gesprochen werden. Man müßte zu erkennen geben, daß man nunmehr gewillt ist, auf den Boden der Forderungen zu treten, von dem die Saarbevölkerung wird niemals abgehen können. Man müßte also die restlose Rückgliederung des Saargebietes unter die wirtschaftliche und politische Hoheit des Reiches anerkennen und die Saargruben wieder restlos an die Vorbesitzer, den preussischen und bayerischen Staat, abtreten.

werkhäuser ziehen sich am Staden (Flußufer) hin. Besonders überrascht die alte Blockgießerei, mit der eine Schankgerechthe verbunden ist. In scharfem Anstieg führt die Straße empor. Die Trümmer der ehemals so stolzen kurfürstlichen Burg überragen die Stadt. Fröhlicher Jagdlärm erklang früher in schönen Herbsttagen durch den dichten Kammerforst. Umfassend ist der Blick vom Burgberg herunter. Tief unten blüht der muntere Fluß. Talabwärts verblauen die weitbekannten Weinberge um Offen. Weiterhin blinken die Turmspitzen der behäbigen Weindörfer Trsch und Niederleuten. Saarburg gegenüber liegt das freundliche Beurig. Hinter der Stadt staffeln sich die Weinberge. Ein köstlicher Tropfen wächst hier. Schwerer als der von der Mosel und vielen Rheinflüssen, mild und ölig trinken sich die besten Lagen. Der Saarwein geht in die Weine. In jähem Falle stürzt sich die Leuch durchs trauliche Städtchen. Stundenlang vermag der Fall ihrer herabstürzenden Bergwässer zu fesseln. Stattliche Reste der ehemaligen Stadtbefestigung erhöhen das malerische Bild Saarburgs.

Klaufe — Kastell.

Halbinselförmig springt der Höhenzug bei Castell vor. Näh fallen die bunten Sandsteinfelsen zur Saar ab. Die äußerste Felsen-nase trägt die Klaufe. So wird die schlichte, würdige Grabkapelle bezeichnet, in deren marmornen Sarkophag die Gebeine des 1346 bei Cresch gefallenen Königs Johann von Böhmen ruhen. Schon um 1600 erhob sich ein Kapellenbau auf dem Felsen. Ein-stebler hausten in der weltfernen Gegend. Wie ein Vogelneest klebt der Altan am Felsen. Strom und Wald, Hügel und Acker breiten sich unten aus. Immer wieder bleibt der Blick an einer neuen Einzelheit hängen. Dort lacht das weingeseignete Terrig, am Horizont blauen die Moselberge.

Einige hundert Meter von der Klaufe entfernt liegt das auf römischen Grundmauern ruhende Dorf Castell.

Taben mit der Michaelskapelle.

Auf den höchsten Ausläufern der Lothringischen Hochebene liegt das Dertchen Taben ziemlich verstreut. Stulffenartig schieben sich

auf der Zenseite die dunkelbewaldeten Kluppen des „Hochwaldes“ hintereinander. Tief und wohlthuend atmet jeder hier die herbwürzige Waldluft. Staub ist unbekannt. Das schlichte Stapelchen steht hart am Abgrund. Massige Felsstrümmen versperrten den Ausgang. Von einer geschützten Aussichtsstelle ist der Blick auf das sich verengende Tal zu genießen. Unter riesenhaften Rußbäumen fast versteckt liegt Saarhausen. . . Gleich sagenhaften Riesentieren der Fabel lagern die mächtigen Rücken des Hoderberges und des Walfeller Felsens. Von der linken Flußseite grüßt der reichbewaldete Eisenkopf herüber. Abjüßig führt der Weg zu Tal. „Holüber!“ klingt unser Ruf. Die Kette des Fährbootes rasselt und noch lange sieht sich's im Dämmer des milden Abends gut am Flußufer bei einer Flasche spritzigen Saar-Rieslings.

Mettsch — Ruine Montclair.

Schon hinter Hamm drängten die Berge das Tal immer enger zusammen. Für eine Ortschaft und gar für eine Autostraße ist kein Platz. Der Schienenstrang bekam einen Weg durch den Felsen gesprengt. Häufig noch ist der stolze Bewohner des Hochwaldes: der Damhirsch. Abends steigt er hinab zur Tränke an die Saar. Unvergeßlich bleibt eine Begegnung mit solchem König der Wälder. Kühl, fast hochmütig betrachtet er den Menschen im Weidwerk. Wenn jetzt die Zeit der Hirschbrunst kommt, in der die Kapitalen töhren, dann ist es herrlich in den Wäldern an der Saar.

Eine einzige ungeheuerer Duftwolke zieht in der Zeit der Früh-mahd durch das Flußtal. Unermüßlich lockt an den Abenden eine verspätete Nachtigall. Silberglanzende Fische springen, ein Rubel Nebe klettert aus dem nahen Walde hinab zum Wasser. In langen Rügen lächen die anmutigen Tiere ihren Durst und — wie ein Spul — sind sie verschwunden. Spärlich verstreut sind hier die menschlichen Behausungen.

Etwa dreiviertel Stunden von Saarhausen entfernt, schmiegt sich Saarhölzbach in eine Talspalte. Nach genußreicher Wanderung über die Höhe breitet sich Mettsch — bekannt durch seine Steinzeug-industrie — zu unseren Füßen aus. Die Türme der schönen roma-

Auch müßten die im Saargebiet widerrechtlich von Frankreich betriebenen Eisenbahnstrecken wieder herausgegeben werden.

Die Saarbevölkerung hat die Fremdherrschaft jetzt fast 14 Jahre getragen, sie wird auch die restlichen 2½ Jahre dann noch bereitwillig tragen, wenn im andern Falle ihr in einer dieser Fragen auch nur das geringste Opfer zugemutet würde. Denn die Frist ist wahrlich zu kurz, als daß man für ihre Verkürzung irgendwelche Daueropfer anbieten könnte. Auf der andern Seite hat Frankreich ein großes Interesse daran, an der ihm mehr als unangenehmen Volksabstimmung vorbeizukommen. Deshalb hat es im Augenblick wenig Sinn, das deutsche Interesse an der baldigen Rückkehr der Saar allzu sehr in den Vordergrund zu rücken, denn dadurch könnte man sich leicht in eine taktisch ungünstige Lage hineinmanövrieren. Denn es bedarf keiner Frage, daß Frankreich die geringste Anregung von deutscher Seite dazu benutzen würde, um die Saar als Kompensationsobjekt bei der Lösung der Reparationsfrage anzuspielden. Solche Versuche sind natürlich viel leichter abzuwehren, wenn es die Franzosen sind, die als erste das Wort Saar in den Mund nehmen. Daß es natürlich völlig ausgeschlossen ist, daß irgendeine Reichsregierung jemals in der Reparationsfrage ein Kompromiß auf Kosten des Saargebiets abschließen würde, braucht kaum besonders betont zu werden. Nichtsdestotrotz erscheint eine gewisse Zurückhaltung der deutschen Politik in der Behandlung der Saarfrage zunächst als durchaus geboten.

Wer aber die Methoden der französischen Politik kennt — Anschauungsmaterial haben die letzten Jahre ja zur Genüge gegeben — der kann im Ernst nicht glauben, daß die Franzosen ihre Stellung an der Saar vor 1935 räumen werden. Man hat sich nun einmal derart festgebissen, daß auch eine mehr nach links gerichtete französische Regierung nicht so leicht einer „freiwilligen“ Räumung zustimmen wird. Man hofft eben bis zum letzten Augenblick auf irgend ein Wunder, das es noch ermöglichen würde, das Saargebiet doch noch einzufestigen.

Wenn man für die französische Saarpolitik der Nachkriegsjahre einmal ein militärisches Bild gebrauchen will, so hat man sich vier verschiedene Stellungen vorbereitet:

1. Annexion der Saar durch Frankreich.
2. Saarautonomie (Frankreich behält die Gruben).
3. Teilweise Bewahrung des Einflusses auf die Gruben.

4. „Grenzberichtigungen“ (Warnd, Saarlouis, Hainweiler).

Man kann feststellen, daß Stellung Nr. 1 bereits restlos geräumt ist, denn niemand in Frankreich, der nur ein ganz klein wenig ernst genommen werden will, behauptet etwa noch, daß nur ein geringer Bruchteil der Saarbevölkerung jemals für Frankreich stimmen würde. Man bewegt sich jetzt zwischen der 2. und 3. Stellung, während man am stärksten die letzte, die 4. Stellung ausbaut. Allerdings fühlt man sich in der 2. und 3. Stellung schon reichlich unsicher. Deshalb will man nicht allzuviel Geld und Material auf deren Ausbau verwenden, damit nachher dem Feind, wenn er sie erstürmt hat, nicht allzuviel in die Hände fällt. Denn man weiß ja schon vorher, daß man diese Stellungen niemals wird halten können, auch wenn man sie noch so stark macht.

Denn eine nur rechnerische Ueberlegung würde dazu führen müssen, daß man sich sagte: Wenn man die Saarbevölkerung für den Gedanken der Autonomie gewinnen will, dann muß man dafür Sorge tragen, daß es ihr wirtschaftlich erheblich besser geht als der übrigen reichsdeutschen Bevölkerung. Das wäre für das wirtschaftlich und finanziell noch gutgerüstete Frankreich gewiß eine Kleinigkeit. Man braucht dabei noch nicht einmal allzu große Opfer bringen. Wenn man sich nur einmal ernstlich darum bemüht hätte, wäre es möglich gewesen, einen größeren Teil des französischen Einjahresbedarfs an Kohle im Saargebiet zu decken und dadurch die saarländischen Bergleute restlos in Brot zu halten. Auch der Saarindustrie könnte es noch sehr gut gehen, wenn man ihr aus politischen Gründen in größerem Umfange Aufträge zugeleitet hätte, und wenn die Regierungskommission sich ganz auf solche Gedanken eingestellt hätte, brauchte der saarländische Baumarkt nicht so danieder zu liegen usw. usw. Es wäre tatsächlich möglich gewesen, mit nur sehr geringen Mitteln aus dem Saargebiet ein wirtschaftliches Eldorado zu machen.

In Wirklichkeit macht man genau das Gegenteil. Das Saargebiet ist für die französischen Wirtschaftspolitiker schon nicht mehr der zu gewinnende Freund, sondern in erster Linie der künftige ausländische Wettbewerber. Daher betreibt man schon jetzt regelrechte wirtschaftliche Versackungspolitik. Die französische Grubenverwaltung legt eine Grube nach der andern still. Von Woche zu Woche erfolgen neue Entlassungen von Bergarbeitern. Das tut der französische Staat, der bei dem

nischen Kirche stehen steil gegen den dunkelblauen Himmel. In großen Reihen geht es abwärts zur ehemaligen Benediktinerabtei. Sehenswert ist ihr reichverziertes Barockportal. Die meisten Bewohner Mettlachs finden in „der Fabrik“ ihr Brot. Den Arbeitern bleicht die Fabrikluft schnell die weitergebräunten Gesichter. Auch die Walddörfer der Umgegend geben ihre überschüssigen Arme an die Steingewerbe ab. Arbeit ist rar im Waldgebiet. Viele Menschen aus den westlich gelegenen Dörfern werden gezwungen, in den Gärten und Bergwerken des oberen Saargebietes ihr Brot zu suchen. Dertweil bearbeitet die Frau mit den Kindern die wenigen großen Felder und den Gärten. Nur Samstags und Sonntags ist die Familie beisammen.

Von Mettlach aus ist auf schattigen Waldwegen bald das Schloß der ehemaligen Herren von Montclair erreicht. Waldverloren, nahe am Flusse, liegen die romantischen Trümmer, auf denen heute das Volk seine Waldfeier feiert.

Glöw — Merzig.

In einer großen Schleife umfließt die Saar Montclair. Lotrecht fällt das linke Flußufer ab. Gegenüber der Burg hat der Saarwaldverein eine Schutzhütte errichtet. Die Glöw! Bezaubernd ist hier der Drei-Seen-Blick auf das wellige Land und ins Tal. Unten im reizenden Dreisbachtal kräufelt sich aus den Schornsteinen der niedrigen Häuser der Rauch verbrommenen Holzes empor. Wegen der reichenden Hochwässer ist die Uferstraße hochgelegt. In aller nächster Nähe zieht sich die lothringische Grenze hin . . . Ost waren wir „drüben“ zu Gaste.

Ruine Heisterbach.

Tief hinten in den sieben Bergen, hingekuschelt in den hohen rauschenden Buchenwald am Nordosthang des Petersberges, liegt das alte verflungene Märchen von Heisterbach. Es ist kein Märchen

aus Tausendundeinmacht, sondern das große Märchen vom Röch zu Heisterbach, dem 300 Jahre zu einem Tage wurden.

Und dieses Märchen von der Zeitlosigkeit ewiger Dinge geht heute noch durch die Wälder um Heisterbach.

Von Dollendorf aus ist es mit einem echten, herzallerliebsten Himmelbühnen, mit der Heisterbacherthalbahn, sehr schnell erreicht. Ein kurzer Fußmarsch durch Oberdollendorf bringt einen auch ans Ziel. Wo einst die alte Kirche stand, ragt heute nur die Chorruine auf. Aber das alte Kloster hat sich wieder belebt. Es ist wieder von Klosterleuten bewohnt und so gibt ein Besuch der Klosterkirche von Heisterbach im Walde einem waldfreudigen Stimmung, so etwa z. B. das Klosterklosterlein den Abendfrieden in die Wälder ruft.

Von Heisterbach aus führen zahlreiche Wege in die sieben Berge. Petersberg und Rosenau können von hier aus nach schönen Waldpartien erstiegen werden. Bei dem freundlichen Dörfchen St. Gangolph mit seinen prächtigen Gärtenanlagen öffnen sich die bisher eng zusammengedrängten Berge. Ein lachendes Wiesental breitet sich aus. Einzelne uralte Wetterbüchsen spenden dem weidenden Vieh Schutz und Schatten im heißen Sonnenschein.

Durch die in ihren Obsthäusern fast verschwindenden sauberen Orte Bonten und Besseringen nähern wir uns Merzig. Vom Kreuzberge grüßt die schlichte Kapelle. Wohl aufgehoben ist hier der Fremde, denn Merzig eignet sich als Standquartier.

Hinter Merzig tritt das Gebirge mehr und mehr zurück. Bald beherrscht das werktätige Saartal das Bild. Dillingen, Böllingen und Bouss sind Namen von Klang in der Industrie. In Saarlouis reichen Bergbau und Industrie einander die Hand.

Die Bevölkerung des bedrängten Saarlandes freut sich über jeden aus dem Reich, der herüber kommt und deutsche Treue mit deutscher Treue lohnt!

starken französischen Einfuhrbedarf an Kohlen gewiß Möglichkeiten hätte, in größerem Umfange Saar Kohle in Frankreich unterzubringen. Auch sonst sind Fachleute der Ansicht, daß bei einigermaßen gutem Willen eine größere Anzahl von Bergleuten in Brot gehalten werden könnten, ohne zu einer stärkeren Zuschuhwirtschaft zu gelangen. Die Art des Abbaues (Raubbau und damit verbundene starke Grubensenkungen, sowie Vermeidung von Kapitalinvestitionen) zeigt deutlich, daß man sich bereits auf eine Räumung der Gruben im Jahre 1935 einrichtet. Wenn man dann noch in rückwärtsloser Ausnutzung der Monopolstellung von der Saarindustrie Kohlenpreise verlangt, die bis zu 60 Proz. über dem Weltmarktpreis liegen, so ist doch das Beweis dafür, daß man an dem Gedeihen der Saarwirtschaft keinerlei Interesse mehr hat. Das gleiche zeigt sich bei einer Betrachtung der französischen Zollpolitik. Bei den Saarzollverhandlungen hat Frankreich zwar ausdrücklich anerkannt, daß das Saargebiet innerhalb des französischen Zollgebietes eine Sonderstellung einnimmt, der auch durch besondere zollpolitische Erleichterungen im Verkehr mit dem Reich Rechnung getragen werden müsse. Heute, wo dem französischen Staat das Schicksal der Saarwirtschaft gleichgültig ist, muß das Saargebiet die erheblich überspannte französische Zoll- und Kontingentspolitik über sich ergehen lassen, ohne daß seine Sonderlage nur irgendwie berücksichtigt wird. Die Saarregierung ihrerseits denkt nicht daran, in Paris die Sonderwünsche des Saargebietes auch nur mit dem nötigen Nachdruck zur Geltung zu bringen.

Und was macht schließlich die Regierungskommission selbst? Sie wird beherrscht von dem allmächtigen Franzosen Morize, der sich seine Anweisungen von Paris holt. Entsprechend den Pariser Wünschen ist die Regierungskommission nicht dazu zu bewegen, der wirtschaftlichen Versackung des Saargebietes irgendwie entgegenzuarbeiten. Sie kann sich nicht dazu aufraffen, irgendeine aktive Wirtschaftspolitik zu treiben. Alle wohlbedachten Vorschläge der Vertreter der Bevölkerung werden zu den Akten gelegt. Dabei wäre bei gutem Willen im Saargebiet manches zu bessern. Aber weshalb soll die Regierungskommission noch irgend etwas unternehmen, um den künftigen Wettbewerber wirtschaftlich stark zu machen.

Geht man weiter nach Frankreich, so muß man feststellen, daß man dort schon das Saargebiet als lästigen Fremdkörper innerhalb des französischen Zollgebietes behandelt, den man sobald wie möglich wieder abstoßen möchte. Da die Saar nun einmal französisches Zollgebiet ist und durch die französische Zollpolitik immer mehr vom deutschen Wirtschaftsgebiet abgehängt wird, muß der Saarländer wenigstens freie Hand innerhalb des französischen Zollgebietes haben können. Er muß dort seine Ware ungehindert verkaufen und auch an allen Ausschreibungen gleichberechtigt teilnehmen können. Immer wieder mußte man feststellen, daß Saarländer kurzerhand von der Beteiligung ausgeschlossen wurden. Schließlich ist es in letzter Zeit zu einer regelrechten Heiße gegen saarländische Waren gekommen. Der französische Finanzminister verfügte zwar bei der Aufstellung des nationalen Arbeitsprogramms, daß aus dem französischen Zollgebiet stammende Waren als französische Waren behandelt werden müßten. An und für sich ja nur eine Selbstverständlichkeit. Trotzdem ein Sturm der Entrüstung in Frankreich, ausgerechnet das Organ der französischen Schwerindustrie, die sonst das Saargebiet mit Haut und Haar schluden will, „L'Usine“, läuft gegen diese Verjüngung Sturm. Man spricht von dem Loch im Osten, von einem Riesenzollbetrug auf dem Wege über das Saargebiet. Das 4-5fache des saarländischen Bedarfes komme zollfrei oder zu niedrigsten Zollsätzen aus Deutschland ins Saargebiet. Die Waren lagerten nur wenige Tage in Saarbrücken, um dann nach Frankreich weitergeschoben zu werden. Man habe Beweise dafür, daß die deutsche Regierung selbst dieses Dumping über das Saargebiet betreibt. Sogar Waren aus Schweden, Dänemark und Holland kämen auf dem Umwege über das Saargebiet zollfrei nach Frankreich. Es handele sich dabei um Waren im Werte von mehreren hundert Millionen. Notwendig sei daher, eine Revision der dem Saargebiet

zugestandenen Kontingente. Auch müsse eine Zwischenzolllinie zwischen Saar und Frankreich gelegt werden. In ähnlichem Sinne sagte die Handelskammer Metz auf Antrag von de Wendel eine Entschliebung gegen den Wettbewerb aus dem Saargebiet. Eine Metz nationalistische Zeitung „Le Lorrain“ zieht aus diesen Vorgängen die Schlussfolgerung, daß man lieber das Saargebiet an Deutschland zurückgeben solle, denn die Plage der saarländischen Einfuhr hätte schon zu lange gedauert. In einem späteren Aufsatz sucht man diese Bemerkung auf höhere Weisung hin dahingehend abzuschwächen, daß sie nur scherzhaft gemeint gewesen sei.

Man scheut bei dieser Heiße gegen den saarländischen Wettbewerb vor bewussten Unwahrheiten nicht zurück. Denn von einem deutschen Dumping auf dem Umwege über das Saargebiet kann überhaupt nicht die Rede sein. Soweit das Saargebiet auf Grund des Saarzollabkommens Waren aus Deutschland zu bevorzugten Tarifen erhält, sind dies durchweg so kleine Kontingente, daß dadurch nur ein Bruchteil des saarländischen Bedarfs gedeckt werden kann. Im übrigen sind für deutsche Waren und natürlich erst recht für ausländische Waren beim Eingang ins Saargebiet die gleichen Zollsätze zu entrichten, wie beim Eingang über jede

Trotz der einmütigen Ablehnung durch die gesamte Saarbevölkerung und besonders der politischen Vertreter des Saargebietes in der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung wurde das urdeutsche Saargebiet vom deutschen Vaterlande losgelöst.

Schon während der sog. „Friedensverhandlungen“ fanden sich deutsche Männer aus dem Saargebiet in Berlin zusammen, um durch Mithilfe bei Ausarbeitung der deutschen Gegenvorschläge zu retten, was irgend zu retten war.

Es war dies wenig und doch viel! Eine glatte Annexion der Heimat wurde zwar verhindert, aber dem Saargebiet trotzdem eine Regelung aufgezwungen, die das versteckte Ziel nicht verleugnen konnte. Hier mußte Aufklärung, Aufrüttelung der Gewissen erfolgen. Das hat nach dem Saargebietschutz die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ getan, mit zu damaliger Zeit noch recht risikantener Unterstützung durch aufrechte Frauen und Männer aus dem Saargebiet selbst.

Nach Schaffung der Organisation des Bundes der Saarvereine setzte im ganzen Reiche eine umfassende Aufklärungsarbeit ein. Vorbildlich und selbstlos wurde diese geleistet.

Wenn in der nun dreizehnjährigen Abtrennung des Saargebietes die politische und wirtschaftliche Bedeutung dieses Stückes deutscher Erde im Reiche auch bei den sonst wohl parteipolitisch Gebundenen, sonst aber staatspolitisch Uninteressierten erkannt wurde, wenn im Weltkrieg gegen uns kämpfende Staaten die unhaltbare und unfaulige Saarlösung einsehen und zugestanden, so ist dies ein unbekanntes Verdienst der Saarvereine unter ihrer zielklaren Leitung.

Diese Arbeit, begrüßt von der gesamten Bevölkerung, unterstützt von allen nationalen Gewerkschaften und Parteien muß unter allen Umständen und unter vollständiger Ausschaltung des Saargebietes nur schädigender parteipolitischer Auseinandersetzungen weiter fortgeführt werden.

Geradezu politische und wirtschaftliche Dummheit wäre es, diese Arbeit jetzt als überflüssig und abgeschlossen zu betrachten. Im Gegenteil. Die wirtschaftliche Not, gleichgültig betrachtet von einer landfremden Regierung, der politische Druck, ausgeübt durch den französischen Staat als Unternehmer im Saarbergbau, erfordert das Einsetzen des gesamten deutschen Volkes für das äußerst schwer bedrohte Saargebiet.

Dies zu erreichen, trotz der im Reiche selbst herrschenden Noizeit, ist vornehmste Aufgabe des Bundes und der Geschäftsstelle Saarverein.

Dozu ein herzliches Glück auf!

Saarbrücken, im Mai 1932.

Otto Pick,

Bezirksleiter des Christlichen Metallarbeiterverbandes im Saargebiet u. Stadtoverordneter.

andere französische Zollstelle. Unter diesem Vorwand will man ja auch nur erreichen, daß schon jetzt die saarländischen Waren vom französischen Markt ferngehalten werden. Also auch hier schon Vorbereitung der französischen Rückzugstellung.

Es ist selbstverständlich, daß diese Kampfstellung französischer Wirtschaftskreise gegen das Saargebiet dem gewerbsmäßigen französischen Saarpropagandisten Revire von der Association Française de la Sarre recht unangenehm ist. Er wendet sich daher in seinem Organ „Journal de la Sarre“ mit besonderem Eifer gegen eine solche Einstellung der französischen Wirtschaft und verlangt, daß man die saarländische Ware in Frankreich genau wie die französische behandeln müsse. Unter Hinweis darauf, daß das Geschrei „um das Loch im Osten“ barer Unstun ist.

Man ersieht aus alledem mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit, daß man es französischerseits völlig aufgegeben hat, die Saarbevölkerung durch sogenanntes Zuckerbrot zu gewinnen, weil man weiß, daß das verlorene Liebesmüß ist. Die französischen Saarpropagandisten fordern zwar immer wieder, daß man dem Saargebiet aus politischen Gründen eine bevorzugte Stellung innerhalb des französischen Wirtschaftsgebietes einräumen müsse. Sie predigen damit allerdings tauben Ohren. Im Saargebiet würde man es dankbar begrüßen, wenn die Forderungen der französischen Saarpropagandisten in dieser Hinsicht erfüllt würden, wenn dadurch das Saargebiet aus dem Zustand der wirtschaftlichen Versackung herauskäme. Allerdings würden die von diesen Herrschaften gewünschten Folgen gewiß nicht eintreten. Denn dafür ist der Gedanke des deutschen Volkstums viel zu fest im Saarpolk verankert. Denn die Saarbevölkerung ist ja schließlich etwas ganz anderes als ein Volk von Krämerseelen. Das hat sie bereits in Zeiten bewiesen, als die Zukunft des Saargebietes eine erheblich dunklere war, als das heute der Fall ist.

Die französische Propaganda geht zwar immer damit hausieren, daß es dem Saargebiet wirtschaftlich viel besser gehe als dem übrigen Reich, und sie verweisen dann auf die furchtbaren wirtschaftlichen Folgen einer Rückgliederung zum Reich. Sie sprechen dabei z. B. immer von dem hohen deutschen Preisniveau, das dann auch nach dem Saargebiet kommen werde, in einer Zeit, in der die Preise an der Saar dank der rücksichtslosen französischen Zollpolitik durchweg erheblich höher sind als im Reich! Wie ja überhaupt diese ganze Beweisführung stark hinter den Zeitverhältnissen herhinkt. Gewiß es gab mal eine allerdings nur kurze Zeit, da ging es dem Saargebiet nicht unerheblich besser als dem Reich. Die Weltwirtschaftskrise hatte sich hier nicht so schnell mit ihrer ganzen Wucht ausgewirkt. Aber diese Zeiten sind längst vorüber. In den letzten Monaten hat die Verschlechterung der saarländischen Wirtschaftslage ein solches Tempo angenommen, daß durchweg der Zustand des Reiches bereits erreicht wurde. Wenn man die Zahl der Arbeitslosen als Maßstab nimmt und zu den saarländischen gezählten Erwerbslosen diejenigen hinzuzählt, die hier keine Unterstützung erhalten, während dies im Reich der Fall ist, und weiter noch diejenigen, die über die saar-deutsche Grenze abgeschoben wurden, so ist die Arbeitslosenzahl an der Saar bereits verhältnismäßig höher als im Reich.

Es gab auch einmal eine Zeit, in der gewisse Kaufleute, denen das Rechnerische höher stand als das nationale Gefühl — und solche Leute gibt es schließlich überall, im Saargebiet jedenfalls weniger als anderwärts — da meinten daß mit einer schnellen Rückgliederung dem Saargebiet aus wirtschaftlichen Gründen nicht gedient sei. Aber diese Leute sind jetzt restlos verstummt, nachdem sie gemerkt haben, daß ihre so klug aufgemachte Rechnung falsch war, und nachdem sie eingesehen haben, daß auch die Zugehörigkeit zum französischen Zollgebiet das Saargebiet nicht vor der Wucht der Weltwirtschaftskrise hat retten können, daß im Gegenteil die Nachteile dieser Zugehörigkeit sich erheblich stärker erwiesen haben, als die zunächst scheinbaren Vorteile. Also wenn jetzt noch der nur zu gut bekannte Revire zu schreiben wagt, daß aus wirtschaftlichen Gründen mehr wie die Hälfte der Saarbevölkerung sich für ein selbständiges Saargebiet entscheiden werde, so ist dies nichts anderes als der übliche faule Zauber.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß man in Frankreich gar nicht mehr daran denkt, die Saarbevölkerung dafür zu gewinnen, daß sie ihren Stimmzettel für die Autonomie in die Wagschale wirft. Man erhofft lediglich noch etwas von einer Politik der Gewalt. Es gibt heute genug Franzosen, die mit dem Gedanken spielen, das Saargebiet einfach gewaltsam einzusteden als Ersatz für ausgefallene Reparationen. Gewaltstreich politischer Art scheinen ja heute an der Tagesordnung zu sein. Man denke nur an die Vorgänge im Memelgebiet und den beabsichtigten Handstreich Polens auf Danzig. Wenn diese Absichten auch von Polen energisch bestritten werden, so hat man doch Grund zu der Annahme, daß die englischen Journalisten, die die Dinge in die Öffentlichkeit brachten, eher, als es den Polen lieb war, sich ihre Behauptungen nicht aus den Fingern gesogen haben. Natürlich können die Franzosen nicht mit nichts dir nichts einen Handstreich auf das Saargebiet unternehmen; zwar könnte militärisch gesehen sie niemand daran hindern; aber dafür würden sie doch die in der ganzen Welt zu erwartende moralische Entrüstung der Öffentlichkeit scheuen. Also muß zunächst einmal ein Vorwand gesucht werden.

Man muß etwas derartiges sorgsam vorbereiten, um in der Weltöffentlichkeit als gerechtfertigt dazustehen. Man muß nach Gründen suchen, mit denen man einen Gewaltakt als notwendig im Interesse eines „großen Teiles der Bevölkerung“ rechtfertigen kann. Man hat ja zunächst einmal den Anfang gemacht, indem man den politischen Druck auf die Saarbergleute ungeheuerlich verschärft hat, indem man sie in den Saarbund und ihre Kinder in die französischen Schulen hineinzwingt. Dieser Terror hat inzwischen Formen angenommen, daß es wirklich bewundernswert ist, wie die Bergleute diese ungeheuerlichen seelischen Bedrückungen und Qualereien äußerlich so ruhig hinnehmen. Sehr zum Unbehagen der Franzosen, die es lieber sähen, wenn es zu Unruhen käme, die ein militärisches Eingreifen rechtfertigten.

Auf der anderen Seite besteht ein solcher Terror „amtlich“ natürlich nicht, da alle von Franzosen (!) geführten Untersuchungen der Regierungskommission mit der Feststellung enden, daß ein solcher Druck tatsächlich nicht ausgeübt werde, sondern daß von deutscher Seite aus die Bergleute terrorisiert würden, die ihre Kinder in die französischen Schulen schickten! — Damit kann man allerdings nicht die Tatsache aus der Welt schaffen, daß man mit dem Mittel wirtschaftlicher Erpressung die Mitgliederzahlen der separatistischen Gruppen und Grüppchen zu steigern sucht. Dieselben Leute werden dann drei- oder viermal gezählt, um mit einer großen Zahl von Leuten auffahren zu können, die über kurz oder lang einmal Frankreich zum Schutz gegen preußischen Terror anrufen könnten. Es gibt auch nicht wenige Leute im Saargebiet, die da befürchten, daß die Massenentlassungen im Saarbergbau bestimmte politische Hintergründe haben. Denn je stärker die Entlassungen, um so stärker wird der Druck auf die Bergleute. Es gibt auch Franzosen, die mit dem Gedanken spielen, die Entlassungen soweit fortzusetzen, bis nur noch Muß-Saarbündler als Bergleute übrig bleiben. Der Friedensvertrag gibt Frankreich ja sogar das Recht, die Saargruben völlig stillzulegen. Eine solche Saarbundsarmee kann dann im gegebenen Augenblick vorgehoben werden, wenn man die Zeit für ein politisches Eingreifen Frankreichs im Saargebiet für gekommen hält.

Bezeichnend genug ist es, daß kürzlich einmal eine Meldung durch die französische Presse ging, als wenn die Nationalsozialisten auf dem Wege eines Putsches die Saarregierung beseitigen wollten. Der Zweck einer solchen Meldung ist nur zu offensichtlich; aber auch das zieht nicht mehr, nachdem die Nationalsozialisten offiziell im Landesrat erklärt haben, daß sie auch im Saargebiet legal bleiben wollen.

Aber das kümmerliche Häuflein der saarländischen Autonomisten rüstet schon für kommende Dinge. In ihrem Blättchen der „Chronik“ heißt es in großer Aufmachung:

Wir machen Front gegen den Terror! Da schreibt man dann u. a.:

„Wir haben lange genug geschwiegen. Wir dachten durch absichtliche Zurückhaltung unsere skrupellosen Gegner zur Vernunft und Einsicht bringen zu können. Wir dachten so dem Frieden und unseren Freunden selbst zu dienen. Wir haben uns aber auch alles gemerkt und nichts vergessen. Alles was unsere Freunde und Anhänger an Unbill und Mißhandlung erfahren, ertragen haben, ist genau aufgezeichnet und mit überreichem Beweismaterial versehen, durchaus nicht in Vergessenheit geraten.

Und da wir leider einsehen mußten, daß man mit vornehmer Zurückhaltung und menschlichem Verzeihen den Machenschaften der preußischen Uebernationalisten nicht begegnen kann, werden wir in Zukunft wissen, was wir zu tun haben.

Wir warnen. Wir warnen diesmal nicht nur die landfremden Pressekosaken, wir warnen die nationalistischen Beamten und Angestellten der französischen Saargruben, die nach Berliner Direktiven die vorgeblichen „Saarbündler“ unter Druck setzen und brotlos machen wollen. Wir warnen diese Helden, die in unseren Anhängern Freiwild zu sehen vermeinen, das man, wenn alles nichts nützt, letzten Endes mit Dum-Dum-Geschossen zur Strecke bringen kann. Sie haben unsere Geduld und Langmut und das Aushalten unserer Kameraden falsch verstanden, und sie sollen nun sehen, daß wir nicht gesonnen sind, ihren Terror und ihre nichtswürdige Hege ruhig hinzunehmen.

Deshalb richten wir an unsere Freunde im Revier die Aufforderung, uns jeden einzelnen Fall von nachweisbarer Schikane und Rechtsbeugung seitens nationalistischer Vorgesetzter mit genauen Unterschriften und Zeugen namhaft zu machen. Wendet euch mit präzisen schriftlichen Angaben an eure Ortsgruppenleitung, die uns dann sofort Bericht erstatten soll. Bringt hieb- und stichfestes Material, keine allgemeinen Klagen und Proteste.

Und dann wollen wir einmal sehen, ob wir in der Lage sind, Recht und gute Sitte dahin zu lehren, wo sie hingehören oder nicht. Dann wollen wir einmal sehen, ob wir euren Tyrannen und Bedrückern nicht doch das Handwerk legen.“

Also jetzt machen die so armen unschuldig verfolgten Saarbündler aus der friedliebenden Saarbevölkerung, die nur um die Erhaltung

ihres Volkstums kämpft, gefährliche Terroristen, gegen die eingeschritten werden mußte. Man sammelt bereits eifrig Material, um zu gegebener Zeit Zwangsmaßnahmen gegen diesen angeblichen Terror zu verlangen. Höher geht's wirklich nimmer. Vielleicht ruft man demnächst zum Schutze noch französisches Militär. Oder man macht eines Tages noch eine Denkschrift an den Völkerbund in der Erwartung, daß diese mehr Beachtung findet als die der wirklichen Vertreter der Bevölkerung. Es fehlt nur noch, daß die Regierungskommission wieder Untersuchungen anstellt, und daß dieselben französischen Beamten, die den wirklichen Terror von französischer Seite ableugnen, feststellen, daß die Klagen dieser Autonomisten vollauf berechtigt sind. Das reißt sich dann ganz ein in die französischen Presseberichte, in denen es ständig heißt, daß wegen des angeblichen preußischen Terrors eine unbeeinflusste Abstimmung im Saargebiet gar nicht möglich ist.

Diese Vorgänge zeigen einem mit aller Deutlichkeit, daß auch dann, wenn Frankreich mit Rücksicht auf die Weltmeinung einen offensichtlichen Gewaltakt nicht wagt, im Abstimmungskampf man mit ungeheuerlichen Terrorisierungsmaßnahmen von französischer Seite aus arbeiten wird. Zwar wird man damit genau wie im Remelgebiet bei einer Abstimmung keine großen Erfolge erzielen können, aber dann kommt man nachher und dreht den Spieß um und behauptet, daß man die Abstimmung wegen des deutschen Terrors nicht anerkennen könne. Ähnliche Andeutungen findet man schon jetzt in der französischen Presse. Und leider finden ja wegen der stärkeren französischen Machtstellung beim Völkerbund stets französische Klagen stärkere Beachtung als deutsche.

Also wer da meint, daß der Kampf um das Saargebiet praktisch schon zu Ende sei und dabei auf die andere Zusammensetzung der künftigen französischen Regierung verweist, der ist wirklich nur ein armer Tor! Gerade jetzt heißt es weiterkämpfen, daß auch die letzten französischen Anschläge bei dem Kampf ums Saargebiet vereitelt werden, und zwar zu kämpfen in Einigkeit und Geschlossenheit, bis das Ziel der Rückgliederung des Saargebietes entsprechend dem Wunsche der gesamten Saarbevölkerung erreicht ist.

Der neue Dreh.

Angebliche Bedrohung des Elsaß von der Saar her. — Strenges Gericht über Saarbrücker Presse. Phantastereien über Abbé Haegy, Hermann Röchling und andere. — Berliner Zauber-Millionen für Zwecke der deutschen Saarpropaganda.

Von Th. Vogel-Berlin.

„Not macht erfinderisch“ sagt das Sprichwort, und wenn man sich die Stellung der französischen Öffentlichkeit zur Saarfrage heute anschaut, so findet man darin eine Bestätigung und Bestätigung jenes alten Wortes, allerdings in einem ganz anderen Sinne als es ursprünglich gemeint war. Die Situation Frankreichs gegenüber der Saar, besonders gegenüber der immer näher rückenden Volksabstimmung, ist nicht gerade sehr hervorragend, und wenn es, was wir immer noch hoffen wollen, ehrlich und einwandfrei zugehen sollte, so wird man sich in Paris doch eines Tages mit der Tatsache abzufinden haben, daß die Felle, die man zu sähern an der Saar sich schon anschaffte, eines nach dem anderen von den Wellen dieses braven Flusses dem alten, herrlichen, urdeutschen Rheinstrom zugeschwommen sind. Aber der Franzose — das lehrt die Geschichte — ist nicht der Mann, der, auch wenn Recht und Gerechtigkeit offenkundig gegen ihn sprechen — eine „Beute“ so leicht aus seinen gierigen Fängen herausließe. Da nun an verwendbarem Tatsachenmaterial für ihn immer weniger aus dem Saargebiet herauszuholen ist, verlegt man sich, nach guter alter Galliersitte, aufs „Erfinden“; die allzeit

bereitete Presse von Paris, voran natürlich die Blätter des Parfumsfabrikanten Coty, bringen ohnehin täglich spaltenlange Berichte über das angeblich revanchelüsterne, vor Waffen starrende Deutschland, das bereit sei, in jedem gegebenen Augenblick über das arme, schwache, schuklose Frankreich herzufallen. — Da nun aber jedes Drehorgelstück mit der Zeit seine Anziehungskraft einbüßt, so schaut man dann und wann auch einmal wieder nach dem Wetterwinkel an der Saar, ob nicht von dorthier ein neuer Ton oder eine variierende Modulation in das ewige Einerlei der alten Drehwalze zu bringen sei. Das verheißt nämlich doppelten Gewinn: einmal wird auch der letzte französische Staatsbürger sich allmählich von der Notwendigkeit neuer Rüstungen und Erpressungen gegen Deutschland überzeugen müssen, dann aber auch könnte sich aus so holder Tätigkeit doch vielleicht eines Tages ein „Rechtstitel“ für ein gewalttätiges Vorgehen gegen das deutsche Volk an der Saar ergeben. — Da muß denn Alles herhalten, was die Möglichkeit einer Kombination gegen die Saardeutschen zuläßt, und wäre es auch noch so absurd, noch so sehr an den Haaren herbeigezogen. — So gefällt sich Cotys Eliteblatt,

„Figaro“ darin, am 27. Mai d. J. in einem auf seiner Titelseite erschienenen Artikel Dinge zu behaupten, die nicht mehr und nicht weniger besagen, als daß man jetzt in Deutschland unter Anstrengung aller Kräfte daran gehe, die Rückeroberung Elsaß-Lothringens moralisch und materiell vorzubereiten, und daß der Sitz und Mittelpunkt dieses für den Frieden Europas so fürchtbar gefährlichen Spieles ausgerechnet das Saargebiet sei. Zum Beweise für diesen hahnebüchernen Blödsinn gibt der Herr Artikelschreiber des „Figaro“ seinen Lesern Kenntnis von einigen Stimmen, die er aus der deutschen Presse des Saargebiets sorgsam zusammengetragen hat und die er nun, aus dem Zusammenhang gerissen, zitiert, um die Gefährdung Frankreichs durch die deutschen Zeitungen an der Saar so recht deutlich darzutun.

Dieser Figaroartikel ist ein wahres Meisterstück echt französischen Pressedialektik. Seine Ueberschrift „Die Deutschen und das Elsaß“ soll scheinbar die Leser zu dem Glauben verlocken, hier würden wichtige, hochpolitische und neue Enthüllungen gemacht über Frankreich gefährdende Umtriebe Deutschlands, gegen die ihm 1918 weggenommenen Reichslande. Da heißt es:

„Mit einer an Machiavell gemahnenden, listigen Kühnheit arbeitet die „gemäßigte“, d. h. nicht Hitlerische, deutsche Presse daran, die Begehrlichkeit der germanischen öffentlichen Meinung wieder auf das Elsaß zu richten, wobei man sorgfältig alles vermeidet, was in Frankreich Beunruhigung hervorrufen könnte.“

Wer die deutsche Presse der letzten Zeit sorgfältig gelesen hat, wird unwillkürlich über diese, auch für französische Verhältnisse reichlich dick aufgetragene Schwindelei stutzig werden. Ein anderes Gesicht bekommt die Sache erst, wenn man den Artikel weiter liest und daraus erfährt, welche deutschen Presseorgane es sind, die den Zorn dieses gewaltig krähenden gallischen Hahns so sehr erregt haben. Es sind ausnahmslos Saarbrücker Zeitungen, denen man da zu Leibe will, und man sieht ganz deutlich, wie man mit dieser „anti-elsässischen Verschwörung an der Saar“ einen neuen Dreh versucht, um das störende Interesse der guten Bürger Frankreichs für den geplanten Raubversuch an der deutschen Saar neu zu beleben.

Da ist die „Saarbrücker Landeszeitung“, von der gesagt wird, sie veröffentliche „infame Verleumdungen“ über den französischen Militarismus im Elsaß. „Da, diesem Organ des katholischen Zentrums mußte sogar der Tod des Abbé Haegy zum Anlaß dienen, seinen 150 000 Lesern (!!!) einzureden, das Elsaß hege kein innigeres Verlangen, als das, in den Schoß Germaniens zurückzulehren.“ — Das schreibt „Figaro“ nur, weil die Landeszeitung völlig wahrheitsgemäß berichtet hatte, das elsässische Volk habe freiwillig seiner Dankbarkeit gegenüber Abbé Haegy dadurch Ausdruck verliehen, daß es ihm ein Gelübde der Treue gegenüber dem Elsaß in die Gruft nachgerufen habe. Die Wahrheit hat nun einmal die unbequeme Eigenschaft, daß sie das Antlitz der Menschen enthüllt, besonders wenn sie ihnen unangenehm ist. Also nur wegen Verbreitung unangenehmer Wahrheiten muß sich die Saarbrücker Landeszeitung hier von Paris aus rüffeln lassen.

Weit schärfer aber als mit diesem Blatte geht der genannte Figaroartikel mit einem anderen Presseorgan aus unserem lieben Saarbrücken ins Gericht. Wenn man diesen Teil des an und für sich unendlich albernen, aber immerhin nicht ganz ungefährlichen Geschreibsels liest, so erkennt man un schwer, warum man sich in Paris überhaupt die Mühe genommen hat, diesen ganzen Artikel schreiben zu lassen und auf der ersten Seite des viel gelesenen Boulevardblattes zu veröffentlichen. Hier wird nämlich deutlich der Weg klar, der den Franzosen über die deutsche Presse Saarbrückens nach Berlin und zu den Quellen der deutschen Propaganda im Saargebiet zu führen scheint. Es wäre fast humoristisch, diesen angeblichen „Zusammenhängen“ nachzuspüren, stünde nicht hinter dem ganzen die Absicht, die uns Deutsche von der Saar nicht nur verstimmen muß, sondern uns auch die heilige Pflicht auferlegt, diese Dinge vor der Öffentlichkeit unseres großen deutschen Vaterlandes klarzulegen.

Im Zusammenhang nämlich mit den angeblich vom Saargebiet aus betriebenen Gefährdungen des Reichslandes wird da die „Saarbrücker Zeitung“ in einer Weise angeschuldigt, die einfach kindisch zu nennen wäre, stünde

nicht hinter alle dem der Haß gegen unsere deutschen Landsleute an der Saar überhaupt. Die „Schwerverbrechen“, deren sie angeklagt wird, bestehen in den Augen des „Figaro“ darin, daß sie bei Gelegenheit der Namensgebung des künftigen deutschen Kreuzers „Lothringen“ den Wunsch ausgesprochen habe, es wäre doch schön, wenn die Patenprovinz des neuen Schiffes wieder zu Deutschland gehören würde. Dann aber habe das gleiche Blatt sich unerhörterweise darüber gestreut, daß die deutsche Kunst am Stadttheater zu Straßburg den ihr gebührenden Platz vor der französischen zurückerobert habe. Höchst schaudervolle Dinge in der Tat, so recht angetan, um sämtliche Figarolesern in Paris und in der Provinz das Blut in den Adern gerinnen zu machen!!! Aber „Figaro“ weiß, was er will; er benützt die angeblich so aktuelle Gelegenheit, um der „Saarbrücker Zeitung“ seiner Ansicht nach einmal „die Maske vom Antlitz zu reißen“, und was er da zu erzählen weiß, ist in der Tat ganz erschütternd! Da sieht man einmal, welche Teufelsmächte an der Saar am Werke sind, um Frankreichs „heilige Rechte“ auf dies Raubdezernat des Quay d'Orsay in höchst unziemlicher Weise zu schmälern. Wir selbst sind ganz gerührt von der Großmütigkeit dieses französischen Journalisten, der uns einmal einen Blick gewährt in das unerhörte Treiben der Deutschen an der Saar; so wollen wir auch nicht zögern, dem gelehrten Herrn unsere herzliche Dankbarkeit auszusprechen. Denn, wie unsere Leser sehen werden, hat die „Antifranzosenverschwörung an der Saar“ nicht nur einen hochpolitischen Charakter; sie hat auch, was heutzutage gewiß nicht zu verachten ist, einen metallischen, in die ungezählten Millionen gehenden Beigeschmack. Aber lassen wir „Figaro“ wieder selbst reden:

„Die „Saarbrücker Zeitung“ ist das Organ des bekannten Industriellen Röchling, der sich überall mit seinen Beziehungen zu Frankreich brüstet, wo er, trotz seiner Verurteilung wegen der Zerstörung der Kohlengruben Nordfrankreichs, eine Anzahl geschäftlicher Unternehmungen unterhält.“

Das ist so recht ein Blödsinn nach dem Geschmack der Anhänger des dustigen Herrn Cohn; was aber werden die erst zu den Berichten ihres „wohlinformierten Korrespondenten“ gesagt haben, wenn er ihnen dann im folgenden erzählt, Herr Röchling arbeite unermüdlich daran, „das Saargebiet wieder zu germanisieren“ („à germaniser la Sarre“), und dies geschehe mit Hilfe der „Millionen Mark, die ihm die Regierungsstellen in Berlin zu diesem Zwecke bewilligen („à l'aide des millions de marks que lui octroient les administrations de Berlin“)?

Da können wir eigentlich nur „Hurrah“ schreien. Endlich wissen wir nun nämlich, wohin die Millionen wandern, die unserem armen deutschen Volke fehlen: sie sind — das leuchtet ja jedem Kenner ein — von der Reichsregierung der deutschen Saarpropaganda durch Vermittlung des Herrn Röchling zur Verfügung gestellt worden, um das Saargebiet zu „regermanisieren“. Wahrscheinlich glaubt „Figaro“, daß mit diesen Millionen die berühmten 150 000 Saarfranzosen der Herren Clemenceau und Tardieu langsam aber sicher um die Ecke gebracht werden! Unter allen blödsinnigen Lügen, denen wir über die Saar bisher in französischen Blättern begegnet sind, verdienen diese „Millionen aus Berlin“ eigentlich den Vorrang! Schade nur, daß der Herr Schmod aus Paris uns deutschen Vorkämpfern für die Saar die Stelle in der Reichshauptstadt nicht deutlicher bezeichnet hat, an der wir des schönen Mammons habhaft werden könnten. Gebrauchen könnte ihn unsere Sache schon; das weiß der liebe Himmel!

Nichts aber wäre verkehrter, als wollten wir dies Gefasel eines überhitzten französischen Reporterhirns so behandeln, wie es das eigentlich verdient hätte; nämlich als kindische und dumme Lügen, über die man schmunzelnd zur Tagesordnung übergehen kann; nichts wäre verkehrter als das! Denn aus dem Schlußabsatz des mit Recht so genutzreichen „Figaro“-artikels grinst uns ein anderes, denn doch verteufteltes ernstes Antlitz entgegen: der alte, ungebrochene Wille Frankreichs, die Saar zu bekommen, sei es mit Recht oder mit Gewalt. Was bedeuten sonst die Worte, mit denen

der Herr Artikelschreiber seinen „Saarbericht“ zu schließen geruht:

„Wohin man blickt, sieht man in Deutschland den Willen, daß alle Gebiete, die deutsch gewesen sind, es auch wieder werden müssen. Darin liegt für uns die dringende Mahnung, auf derartige Ruße so zu antworten, wie die Lage das von Frankreich erfordern dürfte.“

Man sieht, die (geheuchelte) Besorgnis wegen einer Bedrohung des Elsaß vom Saargebiet aus, ist nichts anderes als ein neuer Dreh, ein neuer Versuch, die Ohren des französischen Volkes für den alten Rehrteim zu öffnen, auf den wir hier im „Saar-Freund“ immer wieder hingewiesen haben: „Frankreich braucht die Saar; also muß es sie haben!“ Auch die absurdesten und weitest hergeholten Geschichten, die man in Paris ohne jegliche Prüfung ihrer tatsächlichen Grundlagen veröffentlicht, sind nichts anderes als ein Mittel zum Zweck, ein Glied in der Kette, mit der Frankreich die deutsche Saar niederhalten und versklaven will.

Kleine politische Umschau

* Der Haushaltsplan der Regierungs-Kommission 1932/33.

In ihrem letzten Vierteljahrsbericht an den Völkerbundsrat in Genf hat die Regierungs-Kommission des Saargebiets auch Angaben über den Haushaltsplan für 1932/33 gemacht. Danach beziffern sich die geschätzten Einnahmen auf 491 442 298 Frank, denen Ausgaben in Höhe von 539 563 537 Fr. gegenüberstehen, so daß sich ein Fehlbetrag von 48 121 239 Franken ergibt, der aus den Ueberschüssen der vorausgegangenen Jahre gedeckt werden soll. Der Fehlbetrag wird in der Hauptsache auf die Zunahme der Erwerbslosenunterstützung und den Zuschuß zum Betriebe der Saarbahnen zurückgeführt. Der Haushalt für 1932/33 steht gegenüber dem Vorjahre eine Minderausgabe von 59 951 368 Fr. vor. Die Ausgaben für die Erwerbslosenunterstützung mußten um 64 000 000 Frank erhöht werden. Die Zolleinnahmen sind gegenüber dem Vorjahre mit 180 000 000 Frank um 30 000 000 Frank höher veranschlagt worden. Der Steingang für 1931 wird die Summe von 200 Millionen Franken überschreiten, so daß hier eine stille Reserve der Einnahmen vorbehalten ist. Die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung für 1932 um 64 Millionen Franken deutet darauf hin, daß die Regierungs-Kommission auf eine Besserung der wirtschaftlichen Lage im Saargebiet vorerst noch nicht rechnet. —r.

Kleine Tages-Chronik

* Saarbrücken. Die Hundertjahr-Feier der Augusta-Viktoria-Schule wird am 22. und 23. Juli begangen werden. Schon jetzt haben sich zahlreich die ehemaligen Schülerinnen der Anstalt zur Teilnahme gemeldet. Am 22. Juli soll ein Festabend in der Wartburg stattfinden, zu dem alle ehemaligen Schülerinnen herzlich eingeladen sind. Das Festkomitee bemüht sich um die Bereitstellung von Freiquartieren, um die Kosten der Teilnahme an der Feier möglichst einzuschränken.

* Saarbrücken. Die ehemaligen 70er tagen in Bad Kreuznach. Der Bund ehemaliger 70er (8. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 70 und Res. Inf.-Regt. Nr. 70) nebst Feld- und Ersatzformationen beider Regimenter — Sitz Saarbrücken — hält am 4. und 5. Juni d. J. in Bad Kreuznach seine Hauptversammlung (Bundestagung) ab. Alle ehemaligen 70er sind dazu herzlich eingeladen. Anmeldungen zur Teilnahme erbeten an den 70er-Berein in Bad Kreuznach, 1. Vorsitzender Kreisparassendirektor Müller, von dem nähere Auskunft erteilt wird.

* Sulzbach. Das Marine-Ehrenkreuz erster Klasse wurde hier dem Fördermaschinenmeister Nikolaus Schmidt verliehen. Beim Ausbruch der chinesischen Wirren plante Schmidt an Bord des Kreuzers „Kaiserin Augusta“ und nahm an der Expedition nach Ostasien teil, die zur Niederwerfung des Boxeraufstandes ausgesandt worden war. — Weiter wurde dem Pensionär Franz Schaad in Altenwald vom Bund der deutschen Marine-Vereine in Bremen das Marine-Ehrenkreuz zweiter Klasse übermittelt.

* Quierschied. Die Auswirkungen der Grubensenkungen machen sich in unserem Gemeindebezirk in immer größer werdendem Umfange bemerkbar. Besonders die Häuser am alten Markt sind in Mitleidenschaft gezogen. Hier trat ein Erdriß zutage, der wiederholt den Bürgersteig und einen Teil der Straße selbst zum Einsinken brachte. Die Wohnhäuser weisen starke Risse auf, so daß die Reparaturen den Schaden kaum auf die Dauer werden beseitigen können, zumal, da die Senkungen sich auf Jahre hinaus auswirken, bevor der Untergrund wieder zur Ruhe gelangt. An den Häusern in der Nähe

der Kirche, im Bahnhofsviertel und anderen Ortsteilen zeigen sich ebenfalls beängstigende Risse. Auf dem Wiesengelände vor dem Orte hat sich eine große Delle durch die Senkungen gebildet, die durch die Tageswässer in einen Weiher verwandelt worden ist. An einen Stillstand der Senkungen ist, wie eben ausgeführt, vorerst noch nicht zu denken.

* Bildstock. Auf dem höchsten Punkte in unserem Gemeindebezirk, dem Hoferkopf, hat der Saarwald-Berein einen Aussichtsturm errichtet, von dem aus sich eine sehenswerte Aussicht weit über das Wald- und Wiesengelände bietet. Auf einem fünf Meter hohen Sockel aus Eisenbeton ist ein 15 Meter hoher Holzturm aufgeführt worden, der sich über die umgebenden Wälder hinaus erhebt. Für Wanderer ist damit ein neues Ziel geschaffen worden. — Das 50jährige Handwerksjubiläum feierten hier der Klempnermeister Josef Weis und der Metzgermeister Dietrich. Beiden Jubilaren ließ die Handwerkskammer Ehrenurkunden übermitteln.

* Wiebelskirchen. Die Arbeiten zur Errichtung eines Ehrenmales für die im Weltkrieg gefallenen Todesopfer aus der Gemeinde Wiebelskirchen werden jetzt in Angriff genom-

Saarbitte an die deutsche Presse

Der Bund der Saar-Vereine und die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ haben an die deutsche Presse folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr verehrte Schriftleitung!

Die internationale Politik hat jetzt eine Entwicklung genommen, daß die verantwortlichen Staatsmänner der Welt in Bälde zu den Lebens- und Zukunftsfragen der Menschheit entscheidend Stellung nehmen müssen. Reparations-, Abrüstungs-, Zollprobleme, dazu die Frage der Unanwendbarkeit bestehender Verträge, der Gleichberechtigung der Staaten und Völker verlangen klare Entscheidungen.

Mit dem deutschen Saarloch wissen wir, daß alle diese Fragen an das Lebenswerk des deutschen Volkes rühren. Dennoch müssen wir der deutschen Presse die Frage vorlegen: Ist die gerechte und baldige Lösung des Saarproblems für das deutsche Saarloch nicht eine ebenso wichtige und entscheidungsreiche Zukunfts- und Lebensfrage, wie etwa die Reparations- oder Vertrags-Reparationsfrage für das gesamte deutsche Volk? Für das Saargebiet muß sich entscheiden, ob es sein zukünftiges politisches, wirtschaftliches und kulturelles Leben im Rahmen des Deutschen Reichs und der deutschen Volksgemeinschaft leben soll, oder ob es an der Seite eines fremden Volkes national und wirtschaftlich verkümmern muß.

Denn das steht bei einer Saarlösung auf dem Wege der „Berständigung“ oder über eine Saarabstimmung zur Entscheidung: Das Saarloch will heim zum Reich. Frankreich ist aber gerade in neuerer Zeit wieder ernstlich bemüht, politischen Einfluß auf die Bevölkerung an der Saar zu gewinnen. Der Abwehrkampf, der heute wieder an der Saar geführt werden muß, erinnert in mancher Beziehung an die Separatisten-Epoche der französischen Rheinland-Politik.

Wo aber in der deutschen Presse liest man etwas über all diese Vorgänge an der Saar? Ist der Freiheits- und Abwehrkampf des Saarloches für die deutsche Presse deshalb weniger bedeutungsvoll und wichtig, weil „nur“ 800 000 deutsche Menschen auf dem Spiele stehen?

Dieser Eindruck darf an der Saar nicht aufkommen.

Deshalb richten wir an die deutsche Presse, an jeden einzelnen deutschen Redakteur die dringende Bitte:

Helft den Kampf des Saarloches dadurch erleichtern, daß Ihr der Saarfrage durch Nachrichten, Berichte und Artikel immer wieder Eure Aufmerksamkeit widmet.

Wenn die deutsche Presse damit die Saarfrage zur ständigen Redaktionsrubrik werden läßt, dann wird der Kampf für die Saar leichter und der Mut der Saarkämpfer stärker. Nichts drückt aber den Kampfesmut mehr herab, als das Gefühl des Verlassenseins.

Laßt an der Saar dieses Gefühl nicht aufkommen, hier kann die deutsche Presse ungeheuer segensreich und erfolgreich wirken.

men. Ueber 400 Vaterlandsverteidiger aus unserer Gemeinde kehrten aus dem Weltkriege nicht mehr heim. Ihrem Gedächtnis soll das Ehrenmal gewidmet sein, den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden zum Vermächtnis. Schlacht und doch eindringlich soll es gehalten werden: ein Stein in wuchtiger Form und Größe als Namensträger der Todesopfer eines gigantischen Kampfes, der uns mahnen soll, uns der Todesopfer würdig zu erweisen.

* **Holz.** Dem Presbyter Jakob Brunnet von hier ist vom evangelischen Provinzial-Kirchenrat eine Ehrenurkunde verliehen worden.

* **Brotdorf.** Bei den Ausschachtungsarbeiten zum Einbau einer Heizungsanlage wurden hier in der alten Kirche zwei schwere Steinsärge ausgegraben, die aus der Zeit des 14. oder 15. Jahrhunderts stammen. In den Särgen fand man noch die Ueberreste menschlicher Gebeine.

* **Ensdorf.** Vom Tode des Ertrinkens rettete hier der Arbeiter Petry ein vier Jahre altes Kind, das vom Klubschiff „Undine“ in die Saar gefallen war.

* **Merzig.** Ein alter 40er, der Rentner Abraham Kuhn, wurde hier unter zahlreicher Beteiligung der Bürgerschaft zu Grabe getragen. Der Verstorbene war ein Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71, den er im Infanterie-Regiment Nr. 40, das an den Kämpfen um Epishern beteiligt war, mitgemacht hat.

Personalnachrichten

* **Dr. h. c. Luitwin v. Boch-Galhau †.**

Am 17. Mai ist unerwartet im Alter von 55 Jahren der Präsident der Saarbrücker Handelskammer Dr. h. c. Luitwin von Boch-Galhau in Mettlach aus einem arbeitsreichen Leben an einem Herzschlage verschieden. Seiner zehn Tage vorher verstorbenen Gemahlin ist er bald in ein besseres Jenseits gefolgt. Der Tod dieses Mannes bedeutet einen schweren Verlust auch für die deutsche Saarsache, denn mit dem deutschen Volkstum an der Saar war er in der Tiefe seiner Seele treu verbunden und auch seine Hoffnung und Zuversicht richtete sich nach Gerechtigkeit für die Saar in der Rückkehr zum deutschen Vaterlande. Er hat die Erfüllung dieser Hoffnung nicht mehr erleben dürfen, aber unerschütterlich war sein Glaube, daß das Sehnen der Deutschen an der Saar nach Wiedervereinigung mit dem Reiche in Erfüllung gehen werde. Der Verstorbene gehörte zu den wirtschaftlichen Führern an der Saar und leitete seit dem Jahre 1917 die weltbekannte Firma Billeroy & Boch, die er von seinem Vater übernommen hatte und die er auch durch die wirtschaftlichen Stürme der Nachkriegszeit hindurch zu führen und im alten Ansehen zu erhalten verstand. Darüber hinaus nahm er auch als Führer der Saarwirtschaft eine bedeutende Stellung ein. Als Präsident der Saarbrücker Handelskammer und Vorstandsdmitglied der Saarländischen Wirtschaftsverbände hat er unter den hier besonders schwierigen Verhältnissen durch seinen geschäftlichen Weitblick segensreich gewirkt. Auch als Mensch von edler Gesinnung und geradem Charakter hat er sich die verdiente Hochschätzung weiter Kreise erworben, und seine Sorge galt mit der Arbeiterschaft seines bedeutenden Unternehmens, die sich mit seinem Hause treu verbunden fühlte. Der Heimgang dieses Mannes erweckte daher allgemeine Anteilnahme. Die Beisetzung der sterblichen Hülle des Verstorbenen fand in der Familiengruft in Mettlacher Parke statt. Ein schier endloses Trauergesolge erwies ihm die letzte Ehre. Unter den Vertretern der Behörden und Verbände befand sich auch der Bischof Dr. Bornwasser aus Trier. Die Handelskammer Saarbrücken veranstaltete für ihren verstorbenen Präsidenten im Sitzungssaale der Kammer eine würdige Trauerfeier. Auch hierzu waren die Vertreter der Saarwirtschaft und der Behörden sowie der Regierungskommission, darunter der neue Präsident, erschienen. Der stellvertretende Vorsitzende der Handelskammer, Großkaufmann Lampert, schilderte das Wirken des Verstorbenen, der schon seit 1909 der Kammer angehörte, für das Allgemeinwohl, und wies besonders darauf hin, daß er in der schwierigsten Zeit, die die Geschichte der Saarwirtschaft kenne — in der Zeit der Lostrennung des Saargebietes vom Reiche — als Führer der Saarwirtschaft sich unvergängliche Verdienste erworben habe. Die Trauer der Handelskammer gelte aber nicht dem großen Führer, sondern auch dem liebenswerten stets hilfsbereiten Menschen, mit dem ein deutscher Edelmann in des Wortes wahrster Bedeutung von uns gegangen sei. Als solcher werde er in unserer Erinnerung fortleben und der Dank für sein Wirken werde nicht erlöschen. Namens der Regierungs-Kommission sprach das französische Mitglied derselben, Morize, die Anteilnahme aus. Als Vertreter der Saarwirtschaft hob Kommerzienrat Dr. h. c. Hermann Röbling besonders die tiefe Verbundenheit des Verstorbenen zum deutschen Volkstum hervor, die seinen Charakter auszeichnete. Das werde ihm die Saarbevölkerung über das Grab hinaus als treues Andenken bewahren. Als weitere Redner sprachen noch verschiedene Vertreter der Wirtschaft, darunter

Dr. Schlenker als Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Die Trauerfeier nahm einen eindrucksvollen Verlauf und bot ein Spiegelbild der Hochschätzung, die Herr von Boch-Galhau in seinem arbeits- und segensreichen Leben sich hier allgemein erworben hat.

Reichskanzler Dr. Brüning sandte der Handelskammer Saarbrücken ein Beileidstelegramm, in welchem es heißt: „Herr v. Boch hat in wirtschaftlich und politisch besonders schweren Zeiten die Geschäfte der Handelskammer mit großem Geschick und hervorragendem Takt geleitet. Die Verdienste, die der Verstorbene sich nicht nur um das Saargebiet, sondern auch durch die Pflege der angestammten Beziehungen zwischen dem Saargebiet und dem übrigen Deutschland um die deutsche Sache erworben hat, werden ihm unvergessen bleiben.“ In dem Telegramm der preussischen Staatsregierung wird u. a. gesagt: „Die Verdienste Luitwin v. Bochs um die Wirtschaft seiner engeren Heimat und die Förderung der Interessen der gesamten deutschen Wirtschaft werden unvergessen bleiben.“

* **Bergrat Jos. Stauch-Berlin †.** In Berlin ist der frühere Bezirksleiter des Bezirkes Saarlouis des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Josef Stauch, aus diesem Leben und einem reichen Wirken für die Sache der Arbeitnehmerschaft abberufen worden. Herr Stauch ist ein Kind unserer schönen Saarheimat. Einem ehrenvollen Nachruf, den ihm Herr Peter Kiefer, M. d. L., in der „Saarbrücker Landes-Zeitung“ widmet, entnehmen wir u. a.: In Bous an der Saar geboren, lernte er frühzeitig das harte Dasein eines Arbeiterkindes, dem der Vater gestorben war, kennen. Seine reichen Geistesgaben, gepaart mit Ueberlegungskraft und strenger Selbstdisziplin, stellte er in den Dienst der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Bald zählte er zu den eifrigsten Kursusbesuchern und erfolgreichsten Versammlungsrednern. Seine Kameraden sahen in ihm ihren Führer, dem sie willig folgten. Es ist kein Wunder, daß der Vorstand des Gewerkschaftsvereins sich bemühte, Stauch für eine amtliche Führerstellung im Gewerkschaftsverein zu gewinnen. Nach reiflicher Ueberlegung entschloß er sich, dem ehrenhaften Rufe zu folgen. So übernahm er denn im Jahre 1912 die Leitung des Unterbezirkes Saarbrücken, wo es besonders viel zu tun gab. Aus seinem erfolgreichen Wirken rief ihn 1914 der Kriegsdienst ab. Ueber vier Jahre hindurch stand er in der Verteidigung seines Volkes und Vaterlandes an den verschiedensten Fronten. Als er dann heimkehrte, lohte das Feuer der Revolution und war seine Heimat von den Franzosen besetzt. Stauch übernahm nun die Leitung des Bezirkes, in dem sein Heimatsort lag. Mit Tatkraft und Umsicht warf er sich der revolutionären Anordnung entgegen. Im Jahre 1920 betraute ihn der Vorstand des Gewerkschaftsvereins mit der Leitung des bedeutungsvollen und schwierigen Bezirkes Oberschlesien mit dem Sitze in Kattowitz. Hier half er die Bewegung festigen und emporführen. Eine besondere Mission erfüllte er im ober-schlesischen Abstimmungskampfe. Was Stauch hier im Interesse der deutschen Sache geleistet hat, wird unvergänglich bleiben. Arm, wie er nach Oberschlesien gekommen war, verließ er es wieder, nachdem ihn das Vertrauen seiner Bewegung in das neu geschaffene Grubensicherheitsamt im Handelsministerium in Berlin berufen hatte. Als Vertreter der christlichen Bergarbeiterbewegung verstand er es, sich hier sehr schnell einzuarbeiten und Vorzügliches zu leisten. Manche wichtige Anregungen, betreffend Verbesserung des Unfallschutzes und Erhöhung der Sicherheit im Bergwerksbetriebe, stammen von ihm, ohne daß er sich dabei besonders vorgedrängt hätte. Aber Achtung hatte er sich verschafft, als Mensch und Sacharbeiter. Seine neue Berufstätigkeit führte ihn in alle Bergbaugänge, die er mit offenem Blick bereifte, um noch Besseres für seine Berufskameraden im Grubensicherheitsdienst, in dem er zum Bergrat ernannt worden war, leisten zu können. Nun hat eine tödliche Krankheit diesen kräftigen Mann im Alter von 51 Jahren am Pfingstmontag überwältigt. Seine heisse Sehnsucht, die Rückkehr des Saargebietes zum Reiche mitzufeiern zu dürfen, blieb ihm leider unerfüllt. Selten haben wir einen Menschen kennengelernt, der mit solcher Liebe und Treue an seiner Heimat und seinem Heimatsorte hing, wie den nunmehr Verewigten. Den Bestrebungen des Bundes der Saarvereine hat er stets das größte Interesse entgegengebracht, er war ein regelmäßiger Besucher der Veranstaltungen der Berliner Ortsgruppe und des Saarländers Stammtisches in Berlin. Jetzt ruht er in Berlin-Neutempelhof, wo er sich eine zweite Heimat gegründet hatte. In unseren Herzen wird das Andenken an diesen wirklich edlen und uneigennütigen Menschen, der dem Bergmannsberufe, seiner Standesbewegung und seinem Volke so viel gab, nie schwinden. Möge er ruhen in Frieden!

* **Baumeister König-Marienbad 60 Jahre alt.** Des kürzlich begangenen Geburtstages dieses aufrechten, lerndeutschen Böhmen, des in Königswarth geborenen Baumeisters König in Marienbad auch im „Saar-Freund“ zu gedenken, ist uns eine ganz besondere Pflicht, da Herr König die Bestrebungen des Bundes der Saarvereine als eifriger Leser unserer Halbmonatschrift „Saar-Freund“ seit Jahr und Tag mit ganz

Besonderem Interesse zu verfolgen pflegt. Wo immer sich nur Gelegenheit bietet, hat er sich von dem Schreiber dieser Zeilen das Schicksal des lerndeutschen Saarlvolkes und die ihm durch das Unrecht von Versailles aufgelegten Leiden erzählen lassen. Er nimmt regen Anteil an dem schweren Geschick unserer lerndeutschen Saarheimat, für das er als Deutschböhme im tschechoslowakischen Staate ganz besonderes Verständnis hat. Wer die deutsche Kurstadt Marienbad kennt, weiß, daß die Marienbader Kureinrichtungen als eine Gründung des auf der Straße nach Karlsbad gelegenen Prämonstratenserklosters Tepl anzusehen sind. Unter Leitung der Tepler Mönche ist Marienbad denn auch zu dem geworden, was es bis auf den heutigen Tag gewesen ist, und es ist wohl kaum angängig, den Stiftsherren die historische Legitimation für die gedeihliche Verwaltung ihres wertvollen Besitzes abzustreiten. Niemand hat dieses mehr erkannt wie unser Marienbader Ehrenbürger, Baumeister König, welcher die über die großen Badehäuser des Stiftes verhängte Sequestrierung im Interesse der weiteren Entwicklung Marienbads immer sehr bedauert hat. Jedenfalls steht es fest, daß die tschechisch-bürokratische Verwaltung den Stammgästen des Kurortes, von denen viele selbst deutscher Nationalität sind, nicht eben die Freude am Aufenthalt erhöhen würde, so daß es im national-wirtschaftlichen Sinne gleichermäßen zu wünschen wäre, daß die Bemühungen des klugen und energischen Prälaten Helmer, dem Kloster seinen Marienbader Besitzstand voll zu erhalten, bald einen vollen Erfolg zeitigen mögen, zumal der Tschechischslowakische Steuerfiskus dabei am besten fahren würde. Außer dem warmen Interesse für Marienbad hängt Baumeister König mit

ganzem Herzen an dem deutschen Böhmerwald. Ein tragischeres Gesicht noch als Marienbad zeigen die durch die Bodenreform in der Wirtschaft des deutschen Böhmerwaldes hervorgebrachten Veränderungen. — Das alles sind Gedanken, die Baumeister König politisch immer außerordentlich beschäftigen. Deutschböhme von echtem Schrot und Korn, geistig auf der Höhe und ein guter und klarer politischer Kopf, hat er auch für die politischen Verhältnisse Deutschlands das größte Interesse. Die von seinen Freunden am Stammtisch „Es lebe der König“ in der Marienbadener Mühle veranstaltete Geburtstagsfeier bedeutete eine sehr große Ehrung für ihn. Herr Stadtrat Stuß hielt die tief durchdachte, alle außerordentlich ergreifende Geburtstagsansprache, in der er die großen Verdienste seines lieben Freundes, des Baumeisters König schilderte und ihn als den Präsidenten des Stammtisches mit beredten Worten feierte. Möge es Baumeister König noch recht lange vergönnt sein, in geistiger und körperlicher Frische sich der Liebe erfreuen zu können, die ihm allgemein und allseitig in Marienbad entgegengebracht wird.

* **Oberregierungsrat Dr. Stegner**, der langjährige Leiter der Saarvereins-Ortsgruppe Stettin, ist mit dem 1. Juli nach Erfurt versetzt. Damit verliert die Ortsgruppe ihren äußerst rührigen Leiter, der in den sieben Jahren seit der Gründung der Ortsgruppe Stettin in Wort und Schrift dafür gesorgt hat, daß man in Stettin und darüber hinaus im schönen Pommerland immer wieder von den Vorgängen an der Saar und von der Bedeutung der Saarfrage Kenntnis erhielt. Es darf bei dieser Gelegenheit jedenfalls ausgesprochen werden, daß sich unter der Führung Dr. Stegners die Ortsgruppe Stettin mit zu der rührigsten und erfolgreichsten entwickelt hat. Oberregierungsrat Stegner hat sich mit seiner ganzen Person für die Saaraufklärung eingesetzt und die nach außen in Erscheinung tretende Tätigkeit der Ortsgruppe in jeder Hinsicht lebendig gestaltet. Wir glauben es Herrn Dr. Stegner ohne weiteres, daß er gerade auch wegen seiner erfolgreichen Saarvereinsarbeit in Stettin die schöne Ostseestadt und seinen Wirkungskreis nur ungern verläßt. Wir sind andererseits davon überzeugt, daß Dr. Stegner an seinem neuen Wirkungskreis im Herzen des natur schönen Thüringen der Saarfrage und der Saarvereinsarbeit nicht untätig gegenübersteht wird. Wir wünschen ihm jedenfalls, daß er sich sehr bald an seiner neuen Wirkungsstätte einarbeitet und Zeit und Gelegenheit findet, seinem Geschick für erfolgreiche Saaraufklärung ein geeignetes Arbeitsfeld zu erschließen. In diesem Sinne mit unserem Dank für seine bisherige verdienstvolle Mitarbeit ein herzliches Glückauf.

Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet zu Anfang 1935 jetzt schon wissen muß.

In Ausführung der Bestimmungen des Versailler Vertrages findet zu Anfang des Jahres 1935 im Saargebiet eine allgemeine Volksabstimmung über das endgültige Schicksal des Saargebietes statt. Auf diese Weise soll die Saarbevölkerung bekunden, ob sie

- a) Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes, oder
 - b) Vereinigung mit Frankreich, oder
 - c) Wiedervereinigung mit Deutschland,
- verlangt. Daraufhin entscheidet der Völkerbund über die künftige Staatszugehörigkeit des Gebietes. Hierzu sind sowohl Völkerbundsversammlung wie auch Völkerbundsrat zuständig, doch steht zu erwarten, daß die Entscheidung allein durch den Völkerbundsrat erfolgt.

Abstim mungsberechtig t sind alle Personen beiderlei Geschlechts, welche

1. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages (am 28. Juni 1919) im Saargebiet gewohnt haben, dort also damals ihren ständigen Wohnsitz hatten und ferner
 2. am Tage der Abstimmung über 20 Jahre alt sind.
- Anerkennlich ist es demgemäß, wo man geboren ist und wo man zur Zeit der Abstimmung wohnt. Auch hat die sogenannte „Saarereinwohner-Eigenschaft“ mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun.

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken; dabei ist es noch ungewiß, ob sich die Bezirkseinteilung nach der bereits bestehenden Verwaltungsgliederung des Gebietes richtet, oder ob besondere Abstimmungsbezirke gebildet werden. Letzteres erscheint rechtlich zulässig, doch ist dabei die innere Geschlossenheit der Bezirke zu wahren. Willkürliche Trennungen oder Zusammenfassungen sind unstatthaft.

Die endgültige Entscheidung braucht nicht einheitlich für das gesamte Saargebiet zu erfolgen. Im Versailler Vertrag ist ausdrücklich die Möglichkeit einer Teilung des Gebietes vorgesehen.

Der Völkerbund hat bereits vor Jahren in beschränktem Umfange vorbereitende Maßnahmen getroffen, indem er die öffentlichen Listen und Register, welche eine Grundlage für die Klarstellung der Abstimmungsberechtigung bieten können, gesammelt und sichergestellt hat. Eine Einzelregelung ist jedoch noch nicht erfolgt. Für sie ist der Völkerbunds rat zuständig.

* **Hohes Alter:** den 80. Geburtstag beging die Witwe Karoline Zeiß geb. Eberhardt in Sulzbach — den 87. Geburtstag die Witwe Maria Wächter in St. Wendel — den 80. Geburtstag der Eisenbahn pensionär Jakob Diehler in Saarbrücken, dem vom Generaldirektor der deutschen Reichsbahngesellschaft und vom Präsidenten der Reichsbahndirektion in Trier Glückwunschkarten nebst einer Ehrengabe zugehen — den 85. Geburtstag die Witwe Peter Schamper geb. Friß in Besseringen — den 80. Geburtstag Frau Magdalena Hardt geb. Schmidt in Saarbrücken — den 90. Geburtstag Friedrich Lichtweiß in Wadgassen — ihren 80. Geburtstag eine alte Malstatterin und Frau Magdalena Hardt geb. Schmidt, Saarbrücken 2, Sittersweg 50, eine der ältesten Bewohnerinnen vom Rotenhof — seinen 87. Geburtstag der älteste Kriegsveteran der Gemeinde Dudweiler Herr Joh. Jakob Becker (genannt Hanjäh), Scheidterstraße 36, Kriegsveteran von 1866, 1870/71 — seinen 82. Geburtstag der pensionierte Bergmann Joseph Nieder in Oberberbach — ebenfalls ihren 82. Geburtstag die Witwe Jakob Welter, Sophie geb. Preiser in Oberberbach — den 86. Geburtstag beging die Witwe Barbara Schröder, geb. Gergen in Saarlouis — den 80. Geburtstag die Witwe Nikolaus Breit in Neusehingen — den 85. Geburtstag der pens. Wagenmeister Daniel Meurer in Saarbrücken, dem aus diesem Anlaß Glückwunschkarten der Generaldirektion der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Reichsbahndirektion Trier nebst einer Ehrengabe zugehen — den 70. Geburtstag der Zimmermann Johann Hark in Neunkirchen, der seit 36 Jahren bis heute in den Diensten unserer Freiwilligen Feuerwehr steht und diesen Dienst noch voll versteht.

* **Die goldene Hochzeit** feierten: die Eheleute Nikolaus Schöffel und Frau Wilhelmine geb. Fuhrne in Lauxkirchen — die Eheleute Jakob Lud und Frau Elisabeth geb. Henrich in Rohrbach — die Eheleute Johann Berwanger und Frau Karoline in Ranzweiler — die Eheleute Nikolaus Berger und Frau Annamaria geb. Schneider in Brotdorf.

* **Wallerfangen.** Sein 50 jähriges Berufsjubiläum konnte hier der Mehger Heinrich Lump begehen.

* **Todesfälle.** Saarbrücken: Gastwirt Michel Stoll, 37 Jahre, Kaufmann Leo Schneider, 32 Jahre, Oberlehrerin Frä. Mathilde Kahl, 53 Jahre, Veteran Paul Jakob Stegen*

ritt, 83 Jahre, pens. Werkmeister Jakob Dunkel, 72 Jahre, Frau Sofie Ebn geb. Damm, 61 Jahre, Frau Maria Meyer geb. Leibrod, 31 Jahre, Oberforstmeister Karl Eduard Buch, 67 Jahre, Forstmeister i. R. Christian Ludwig Schneider, Frau Wwe. Anna Moritz geb. Kersting, 64 Jahre, Gastwirt Wilhelm Adelsbach, 48 Jahre, Jakob Belten, 55 Jahre, Frau Katharine Bickler, 47 Jahre, Zimmermeister Nikolaus Gräff, 92 Jahre, Veteran Jakob Kappel, 84 Jahre, Kupfer- schmiedemeister Wilhelm Steffens, 72 Jahre, Töpfermeister Wilhelm Kranz, 67 Jahre, Elektr. Installationsmeister Heinrich Benkert, 50 Jahre, Bauunternehmer i. R. Peter Geimann, Lokomotivführer i. R. Karl Bräuniger, Heinrich Borr, Peter Ensminger, 51 Jahre, Frau Wwe. Karl Keller geb. Magdalena Kung, 64 Jahre, Stellwer- tmeister i. R. Johann Mollz, 63 Jahre, staatl. Fahrsteiger a. D. Peter Kramer, Straßenbahnführer Karl Ritter, 41 Jahre, Fabrikbesitzer Ferdinand Sarg, 57 Jahre, Frä. Maria Kiefer, 36 Jahre, Frau Wwe. Heinrich Klein geb. Stuben- bordt, 80 Jahre, Frau Berta Pischewski geb. Seel, 95 Jahre, Frau Sofie Becker geb. Breit, 35 Jahre, Säreiner Paul Wöjinger, 35 Jahre, Masermeister August Pihlen, 70 Jahre, Frau Wwe. Anna Franzmann geb. Deppner, 39 Jahre, Frau Katharina Linnemann geb. Schmidt, 72 Jahre, Frau Wwe. Heinrich Kiefer geb. Anna Kleinbauer. — Scheidt: Frau Johann Pilling geb. Magdalena Hamm, 64 Jahre. — Scheidterberg: Eisenbahnarbeiter Heinrich Adolf Kunz, 56 Jahre. — Wischmisheim: Frau Karoline Schmidt geb. Ludi, 67 Jahre. — Neusehingen: Oberlehrer i. R. Johann Wilhelm Biehl, 62 Jahre. — Güdingen: Frau Sofie Becker geb. Schaumburger, 60 Jahre, Gast- und Landwirt Georg Christian Wölflinger, 67 Jahre. — Kleinblittersdorf: Frau Adele Doremeyer geb. Demers, 30 Jahre. — Gersweiler: Heinrich Burg, 84 Jahre. — Fürstenhausen: Jakob Georg Altpeter, 78 Jahre. — Clarenthal: Kaufmann Caspar Schott, 74 Jahre. — Wehrden: Frau Wwe. Philipp Wolf geb. Elisabeth Koch, 69 Jahre, Frau Wwe. Georg Kurz geb. Maria Nahlbach, 83 Jahre, pens. Bergmann Ludwig Renkes, 77 Jahre. — Saukirchen: Frau Elisabeth Schuler geb. Klotz, 83 Jahre. — Böllingen: Frau Wwe. Sebastian Kurz geb. Katharina Breid, 70 Jahre, Frau Katharina Keller geb. Heß, 62 Jahre, Bureauvorsteher Karl Järisch, 58 Jahre, Frä. Lina Becker, 38 Jahre, pens. Hüttenmeister Peter Reichert, 76 Jahre, Frau Bernhard Erich geb. Maria Schmieder, 26 Jahre. — Karlsbrunn: Frä. Käthen Desgranges, 57 Jahre. — Renne: Frau Philipp Schäfer geb. Sophie Orth, 56 Jahre. — Altenkessel: Johann Speicher, 35 Jahre, Nilo- laus Forstsch, 66 Jahre. — Mendorf: Frau Wwe. Katharina Jung geb. Böhner, 71 Jahre. — Niegelsberg: Frä. Maria Redtenwald, 20 Jahre. — Heiniß: Frau Johann Schu- macher geb. Katharina Sprengart, 49 Jahre. — Wütlingen: Gipsermeister Peter Becker, 52 Jahre, Frau Wwe. Rosa Brumm geb. Alimeyer, 33 Jahre. — Jägersfreude: Frau Katharina Oberdorf geb. Schmidt, 60 Jahre. — Dudweiler: Friedrich Minkle, 82 Jahre, Reinhold Meier, 34 Jahre, Frau Ludwig Blauth geb. Sofie Pöller, 43 Jahre, Frau Wwe. Karl Müller geb. Sofie Kopp, 81 Jahre, Frau Margarete Schenkelberger geb. Peyer, 79 Jahre, pens. Grubenschlosser Jakob Molitor, 80 Jahre, Bergtrat Adolf Specht, 78 Jahre, Käthen Gottfreund, 18 Jahre, Josef Schwarz, 18 Jahre, Schuhmachermeister Johann Bogt, 65 Jahre, Schuhmacher- meister Karl Lemmes, 64 Jahre, Bauwerkmeister i. R. Hein- rich Wunn, 71 Jahre, pens. Bergmann Valentin Müller, 74 Jahre, Frau Friedrich Schade geb. Anna Mohr, 59 Jahre. — Sulzbach: Frau Wwe. Helene Blauth geb. Petri, 77 Jahre, pens. Glasmacher Wilhelm Hoffmann, 83 Jahre, pens. Glas- schneider Ludwig Lorenz, 82 Jahre. — Friedrichsthal: Frau Wwe. Friedrich Osthof geb. Christine Zumbrod, 93 Jahre, Emil Scheuermann, 49 Jahre, Nikolaus Anton, 75 Jahre. — Bildstod: Gustav Dietrich, 59 Jahre, Frau Wilhelm Diez geb. Karoline Schug, 71 Jahre. — Spiesen: Frau Peter Schmitting geb. Maria Bener, 71 Jahre. — Fischbach: Lud- wig Zart, 68 Jahre. — Neuweiler: Jakob Hunsicker, 50 Jahre. — Merxweiler: Emanuel Boh. — Landsweiler: Frau Wwe. Johann Schuster geb. Charlotte Beith, 82 Jahre, Frau Peter Kaas geb. Maria Schwedt, 80 Jahre, Frau Philip- pine Biehl geb. Jung, 53 Jahre. — Neden: Frau Wwe. Ru- dolf Senb geb. Elise Lämmert, 79 Jahre. — Schiffweiler: Bildhauer Jakob Jochem, 58 Jahre, Frau Wwe. Nikolaus Didion geb. Katharina Spaniol, 66 Jahre. — Urweiler: Karl Geiger, 61 Jahre, pens. Bergmann Peter Wagner, 69 Jahre. — Neunkirchen: städt. Verwaltungsangestellter i. R. Georg Müller, 48 Jahre, techn. Eisenbahnmann i. R. Wilhelm Reinshagen, 70 Jahre, Frau Wwe. Johann Bonner geb. Maria Müffenich, 84 Jahre, Werkmeister Theo- bald Molter, 64 Jahre, Peter Kuhnen, Frau Emma Schiffer geb. Zimmer, 65 Jahre, Frau Wwe. Katharina Heylmann geb. Haab, pens. Hüttenarbeiter Jakob Schwen- der, 67 Jahre, Frau Anna Maria Eder geb. Hinkelmann, 44 Jahre, pens. Hüttenarbeiter Karl Kannengießer, 66 Jahre, Frau Karl Lavo geb. Maria Feuchner, 62 Jahre, Frau Wwe. Pauline Kost geb. Herting, Frau Lina Kärtzer

geb. Schorr, 70 Jahre, Postassistent i. R. Eduard August Berndt, 68 Jahre, Grubenschlosser Adam Müller, 68 Jahre, Frau Johann Gräß geb. Barbara Wagner, 76 Jahre, Bäder- meister Otto Schäfer, 64 Jahre, Frau Margarete Huppert geb. Geiß. — Wiebelskirchen: Frau Wwe. Friedrich Schneider geb. Katharina Lemmes, 74 Jahre, Frau Maria Karoline Sah- ner geb. Hoppstädter, 78 Jahre, Frau Wwe. Juliane Müller geb. Friz, 71 Jahre, Rentner Jakob Harig, 63 Jahre, pens. Bergmann Friedrich Wirtz, 65 Jahre, Ewald Robert Stein- mayer, 19 Jahre, Frau Wwe. Katharina Redtenwald geb. Braun, 65 Jahre, Frau Wwe. Dorothea Bach geb. Müller, 74 Jahre, Frau Wwe. Katharina Deder geb. Müller, 71 Jahre. — Ottweiler: Frau Friedrich Schäfer geb. Eleonore Zeiger, 65 Jahre, Frau Wwe. Andreas Quad geb. Katharina Uwer, 70 Jahre, Frau Wwe. Wilhelmine Weidenhof geb. Schöpfer, 85 Jahre, Frä. Emmy Pfeiffer, Frau Conrad Bauer geb. Luise Strauß, 64 Jahre. — St. Wendel: Kaufmann Johann Bingemer, 36 Jahre, pens. Eisenbahnladierer Karl Müller, 66 Jahre, Kaufmann August Balthasar, 46 Jahre. — Ober- lingweiler: Frau Michel Karthein geb. Maria Ritter, 34 Jahre. — Mingen: Frau Anton Barth geb. Margareta Quint. — Vos: Frau Barbara Bastud geb. Seilner, 53 Jahre. — Dillingen: Frau Wwe. Georg Burger geb. Barbara Klein, 72 Jahre. — Griesborn: Frau Wwe. Peter Neumeyer geb. Anna Haag, 76 Jahre. — Lisdorf: Andreas Kullang- kneip, 81 Jahre, Frau Wwe. Johann Berdin geb. Friz, 64 Jahre. — Saarlouis: Landwirt Nikolaus Urweiler- Martin, 82 Jahre, Frau Nikolaus Schneider geb. Mar- garetha Seger, 33 Jahre, David Wolff, 79 Jahre, Lehrerin a. D. Maria Kozynski, 70 Jahre, Elisabeth Hotopp, 80 Jahre. — Schwemlingen: Nikolaus Reimsbach, 74 Jahre, Veteran Peter Streit, 83 Jahre. — Rimlingen: Frau Wwe. Nikolaus Bauer, 79 Jahre, Frau Anna Biehl geb. Maas, 25 Jahre. — Bidingen: Landwirt Johann Behrens, 84 Jahre. — Merzig: Frau Wwe. Bernhard Schuler, verw. Scholtes, geb. Lanz, 67 Jahre, Rentner Abraham Kahn, 82 Jahre, Frä. Elsa Koch, 25 Jahre. — Mettlach: Dr.-Ing. h. c. Luitwin von Boch-Galhau, 55 Jahre. — St. Ingbert: pens. Wegemeister Adam Abel, 60 Jahre, Frä. Barbara Herres, Frau Mar- gareta Hemmerling geb. Stah, 67 Jahre, Frau Elisabetha Welich geb. Schmitt, 59 Jahre, Frau Elisabetha Kuhn geb. Heinrich, 73 Jahre, Frau Thella Mayer geb. Stief, 30 Jahre, Frau Maria Schwarz geb. Stief, 69 Jahre, Frau Wwe. Mar- gareta Schwindt geb. Schaumburger, 72 Jahre, Frau Wwe. Auguste Linz geb. Spengler, 60 Jahre, pens. Hüttenaufseher Franz Rebmann, 79 Jahre, Alfred Andres, 49 Jahre, Frau Katharina Berzel geb. Steinseltz, Kaufmann Alois Fischer, 61 Jahre, Frau Katharina Rebmann geb. Becker, 49 Jahre, Frau Elisabetha Schmitt geb. Dohs, 51 Jahre, Frä. Maria Nothof, 17 Jahre, Ludwig Eller, 29 Jahre, Frau Rosa Weikgerber geb. Abel, 33 Jahre, Schlafhausmeister August Hippchen, 63 Jahre. — Eusheim: Bädermeister Jakob Berg, 69 Jahre, Adolf Aht, 75 Jahre. — Haffel: Bergmann Philipp Weirich, 36 Jahre. — Simbach: Gastwirt Nikolaus Reinhardt, 61 Jahre. — Kirtel: Frau Wwe. Friedrich Klein, 72 Jahre. — Hermesteil: Lehrer i. R. Josef Baum, 83 Jahre. — Forsthaus Boosborn b. Türkismühle: Frau Luise Ehternaht geb. Hebel. — Honrath: Matthias Klein, 60 Jahre. — Sabershausen: Frä. Maria Friedrich, 55 Jahre. — Namborn: Frau Katharina Johann geb. Baldes, 31 Jahre. — Harlingen: Johann Leid, 79 Jahre. — Nech: Eisenbahnrangierer Anton Reiland, 32 Jahre. — Halle (Saale): Frau Luise Bächstädt geb. Baldes, 67 Jahre.

Vom Bund der Saar-Vereine

* An alle Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine ist folgendes Rundschreiben vom Vorsitzenden des Bundes und der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ ergangen: „Ueber die Jahrestagung des Bundes der Saarvereine ist in der Nummer 9 der Halbmonatschrift „Saar-Freund“ ein Leitartikel erschienen, dessen Inhalt unsere Ortsgruppen möglichst genau lesen und beachten wollen. In demselben ist betont, wie notwendig und erfolgreich die Auf- klärungsarbeit des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ gegen- über der französischen Saarpropaganda und allen französischen Plänen ist. Um so mehr müssen wir es bedauern, daß der Bund der Saarvereine sich mit Rücksicht auf die allgemeine ungünstige Finanzlage des deutschen Volkes und seine eigene dazu hat entschließen müssen, den Rahmen der diesjährigen Bundestagung we- sentlich enger zu fassen. Jedenfalls kann in diesem Jahre, um für den eigentlichen Endkampf die notwendigen Mittel zur Verfügung zu haben, von einer Veranstaltung der Bundestagung und der Saarkundgebung in der

bisher üblichen Weise keine Rede sein, da, wie gesagt, die eigenen finanziellen Verhältnisse das ebenso wenig gestatten, wie die wirtschaftliche Lage der einzelnen Ortsgruppen und ihrer einzelnen Mitglieder. Selbstverständlich steht unser Ziel, das Ziel des treuen Saarvolkes, unverrückbar und unangreifbar fest: Restlose und bedingungslose Rückgliederung des Saargebiets. Was deutsch war, wie die Saar, wird und muß deutsch bleiben. In dem Leitarsatz ist insolgedessen darauf hingewiesen, daß die öffentlichen Kundgebungen für diese Forderung unvermindert fortgesetzt werden müssen und daß auch in diesem Jahre solche Kundgebungen in Verbindung mit anderen größeren öffentlichen Veranstaltungen zum Teil auch gemeinsam mit dem Reichsverband der Rheinländer in Aussicht genommen sind. An unsere Ortsgruppen richten wir deshalb auch an dieser Stelle die dringende Bitte, doch genau und rechtzeitig darauf achten zu wollen, ob und welche größeren örtlichen überparteilichen Veranstaltungen nationaler Art im laufenden Jahre von irgendwelchen Vereinen oder Verbänden vorgesehen sind, die eine gute Gelegenheit dafür bieten, die Saarfrage als Programmpunkt miteinschalten zu können. Auf diese Weise hoffen wir auch unter den Beschränkungen der Notzeit mit dem wünschenswerten Nachdruck für die Beseitigung des Unrechts von Versailles am Saargebiet wirken zu können. Wir bitten daher unsere Ortsgruppen, insofern das nicht schon geschehen ist, uns rechtzeitig geeignete Winke und Mitteilungen darüber zugehen lassen zu wollen, ob und welche derartigen Veranstaltungen sich für unsere Zwecke besonders eignen. Wir werden dann sofort mit den einzelnen Ortsgruppen und den maßgebenden Stellen derartig größerer Veranstaltungen Fühlung nehmen und erklären uns heute schon bereit, die Kosten für den oder die in Frage kommenden Redner tragen zu wollen. Wenn es uns gelingt, anstelle unserer alljährlichen Bundestagung verbunden mit der Saarkundgebung fünf oder sechs größere Saarkundgebungen mit anderen großen Veranstaltungen verbinden zu können, so wird dadurch ganz gewiß ein vollgültiger Ersatz geschaffen werden können, zumal wir für die einzelnen derartigen Veranstaltungen die jeweilige Nummer des „Saar-Freund“ in einer erhöhten Auflage erscheinen lassen, um sie unentgeltlich zur Verteilung bringen zu können.“

* Die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine machen wir darauf aufmerksam, daß eine Abschrift des Manuskripts des historischen Schauspiels „Das deutsche Herz“ von Friedrich Schön, Pyritz i. Pom., das das Ringen Saarbrückens um sein Deutschtum 1815 darstellt, von der Geschäftsstelle „Saar-Berein“ entliehen werden kann zwecks Abschriftnahme. Auch anderen vertrauenswürdigen Stellen kann dieselbe geliehen werden.

* Die Ortsgruppe Bochum veranstaltet am Sonntag, 12. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus in Bochum, Königsallee, eine große Kundgebung für das Deutschtum an der Saar. Hauptredner ist der Präsident des Landesrates des Saargebiets, Herr Scheuer. Weiter spricht Herr Verwaltungsdirektor Th. Vogel, der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Berein“ Berlin und Frau Gräfin von Franken-Sierstorff, Neunkirchen (Saar). — Die Vertretertagung der rhein.-westf. Ortsgruppen findet am gleichen Tage, vormittags 11 Uhr, im Restaurant König, am Hauptbahnhof Bochum, statt.

* Saarkundgebung der Ortsgruppe Mengede. Am Sonnabend, 7. Mai, hatte die Ortsgruppe Mengede des Bundes der Saarvereine zu einer Kundgebung eingeladen. Der Vorsitzende, Herr Köbbeling, eröffnete, so entnehmen wir dem „Mengeder Anzeiger“, den Abend mit einer herzlichen Begrüßungsansprache. Sein Gruß galt insbesondere dem 2. Bundesvorsitzenden, Herrn Mittelschulrektor Debusmann aus Elberfeld und dem Vinde-Schulchor mit seinem Leiter Herrn Rektor Dr. Kölsche. Er bedauerte es, daß der Besuch ein so lässlicher sei. Für Vergnügen und Parteizwietracht sei immer Geld vorhanden, aber einer Sache, die jeden einzelnen angehe, bleibe man fern. Redner schilderte dann das Saargebiet mit seinen wirtschaftlichen Verhältnissen sowie Land und Leute an der Saar. Rektor Dr. Kölsche war es übertragen worden, mit seinem Chor das Programm des Abends zu übernehmen. Auf der Bühne hatte der Chor Platz genommen. Etwa 60 frische Bergmannskinder. Frohe Jugend. Wie glänzten ihre Augen, als Dr. Kölsche die Abreise aus der Heimat schilderte. All die Wünsche und Grüße für liebe Verwandte sollten ausgeführt werden. Sinaus ging es auf froher Fahrt durch das Industriegebiet hinein ins Ruhrthal. Die Stimmung des Chors bei dieser Ausfahrt wurde dann durch zwei Liedchen dargestellt. Zöllners „Wanderschaft“ und Eschäfers „Frische Fahrt“. Letzteres ist dem Vindechor gewidmet. Weiter ging die Fahrt, und bald war man in der Stadt des heiligen Doms. Nach den Darbietungen am Rundfunk, hierbei hatte man in Gedanken schon den Kontakt mit der Saarbevölkerung gefunden, begann bei schönstem Sonnen-

schein die Reise am Rhein entlang. All die Rheintromantik bot sich den trunkenen Augen der Ruhrkinder dar, und wohl nie werden diese Bilder vergessen. Die Reise am Rhein wurde mit dem Volkslied „Strömt herbei, ihr Völkerscharen“ besungen. Nach einer wunderschönen Fahrt tauchte dann das Saarland auf. Welch eine liebevolle Aufnahme wurde dort gefunden. Der Chor begrüßte das Ländchen mit dem Saarländchen und dem Lied der Saarländer. Mit diesen beiden Liedchen schloß auch der 1. Teil des Programms. Den 2. Teil eröffnete der Chor mit zwei schlichten Volksliedern. „Im schönsten Wiesengrunde“ und „Am Brunnen vor dem Tore“. In diesem zweiten Teil schilderte dann Rektor Dr. Kölsche das eigentliche Erleben im Saarland, von der liebevollen Aufnahme, von ihren Konzerten und Ausflügen. Im Saargebiet kennt man keinen Unterschied zwischen Konfession und Parteien, allen liegt ihr Deutschtum am Herzen. Ergreifend war die Schilderung vom Besuch des Spichernberges. Da kam es einem angesichts der verwitterten Grabsteine der Gräber aus dem Kriege 1870-71 so recht zum Bewußtsein, daß in diesem Fleckchen Erde immer schon gelämpft wurde. Und so ist es auch heute. Heute aber gilt der Kampf der Ertringung der Freiheit. Herr Debusmann dankte dem Vindechor und seinem Leiter für den wunderschönen Abend, der ihn und viele Anwesende ein Stück in die eigene Jugend geführt habe. Da das Programm keinen ausgesprochenen konzertmäßigen Charakter aufwies, erübrigt es sich auch, auf die Leistungen des Chores näher einzugehen. Nur soviel soll gesagt werden, daß es immer wieder ein Hochgenuß ist, diese frischen Kinderstimmen zu hören. Mit herzlichen Dankesworten, aber auch mit der dringenden Bitte, doch mitzuhelfen im Kampf um die Befreiung des Saarlandes, konnte Herr Köbbeling den in allen Teilen erhehend verlaufenen Abend schließen.

* Ortsgruppe Duisburg. Die Monatsversammlung und Goethegedenkfeier, die am 8. Mai in der „Union“ stattfand, erfreute sich eines guten Besuches. In der herzlichen Begrüßung führte der Vorsitzende, Herr Alt, näher aus, daß die Idee, unserem deutschen Dichter- und Geisteshelden, der in inniger Beziehung zu unserer Saarheimat und zu unserer 2. Heimat Duisburg gestanden, Dank und Hochachtung zu zollen und vor allem der Gedanke, unsere Vereinsabend auf größere geistige Höhe zu bringen, richtunggebend für die besondere Veranstaltung des heutigen Abends gewesen seien. Nachdem der Schriftführer, Herr Lehrer Huber, einleitend und an den heutigen Muttertag anknüpfend über Goethes Verhältnis zu seiner Mutter berichtet hatte, sprach er im 1. Teile seines Vortrages über Goethes Anwesenheit im Saargebiet (1770) und im 2. Teile über „Goethe in Duisburg“ (1792). Aus dem 1. Teile interessierte am meisten, wie der 20jährige Student von der Lieblichkeit des Saartals gepackt wird, wie beim Besuche der Industriepfähe er die ersten Anregungen zu wirtschaftlichen Betrachtungen empfing und wie im allgemeinen die ganze Reise bei ihm dazu führte, daß die neue Richtung des deutschen Geisteslebens, nämlich: die Forderung der Kunst auf nationaler Grundlage, die Pflege des Nationalen und Individuellen und die Pflege einer Natur und Kunst, die Vergangenheit und Gegenwart bindet, hier an der Saar ihren Anfang nahm. — Im 2. Teile des Vortrages schilderte der Redner, wie Goethe, nachdem er seinen Gönner Karl August im 1. Kriege der Koalition begleitet hatte, auf der Rückreise nach Weimar am 4.-5. Dezember 1792 im damaligen Gasthof „Zur goldenen Krone“ wohnte. Diese Ausführungen boten besonders für uns als Duisburger sehr Interessantes. — Von den kunstvollen Umrahmungen der Rede verdienen die mustergültig und gefühlvoll vorgetragenen Sopran-Soli Goethischer Verse durch Frau Adams-Püllsdorf, Rezitationen durch Frä. Louise Meder und die heiteren Lieder zur Laute (Trene Luley) und der von Willi Wertenbroch dramatisch dargestellte „Zauberlehrling“ besonderer Erwähnung. — Heute verabschiedete sich von unserer Ortsgruppe unser langjähriges Mitglied — zuletzt auch Vorstandsmitglied — Herr Paul Angermünde, weil er infolge Pensionierung seinen Wohnsitz nach Oberbayern verlegt. Der Wegzug der Familie Angermünde bildet einen Verlust für den Verein. Mit Leib und Seele, so führte der Vorsitzende aus, habe sich Herr und Frau Angermünde der Saarsache gewidmet, fast bei jeder Veranstaltung nicht allein anwesend, sondern waren mit Rat und Tat in allem dabei, was nur der Saarsache förderlich sein konnte. Der Verein wünscht, daß es der Familie in der neuen Heimat gut gehen möge, und daß sie in Gesundheit den Tag der Befreiung der Saar, an dessen Erlämpfung sie als tatkräftige Mitglieder unserer Ortsgruppe großen Anteil hatten, mitfeiern können. In seinen Abschiedsworten betonte Herr Angermünde in seiner ihm angeborenen Bescheidenheit, er habe nur als ganzes Mitglied seine Pflicht getan. Er wünscht der Ortsgruppe, die unter dem jetzigen Vorstande so gedeihe, weiteres Gedeihen, den Enderfolg in ihren Bestrebungen, nämlich die Befreiung der von ihm so heißgeliebten Saarheimat und verspricht, für die fernsten Zeiten der Ortsgruppe Duisburg ein dauerndes Andenken zu bewahren.

* Ortsgruppe Frankfurt a. Main. Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Herr Senatspräsident Andres, ver-

abschiedete sich in der letzten Vorstandssitzung von der Ortsgruppe. Er ist nämlich vom 1. Juli ab nach **K a u m b u r g** (Saale) versetzt. Der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Postamtman **Hugo Anschütz**, hob bei seiner Ansprache hervor, daß die Ortsgruppe sich seinerzeit sehr freute, als der Bundesvorsitzende nach **Frankfurt (Main)** versetzt wurde, daß sie es aber jetzt ebenso tief bedauere, daß er wieder von uns scheide. Der Bundesvorsitzende hat die Ortsgruppe bei ihrer Werbearbeit tatkräftig unterstützt, ihr manche Anregung und Aufklärung gegeben. Auch als Mensch stand er unseren Mitgliedern mit Rat und Tat zur Seite und hat geholfen, wo er helfen konnte. Der Bundesvorsitzende ist bereits Ehrenmitglied der Ortsgruppe, so daß ihm die Ortsgruppe nur noch danken kann für die der Ortsgruppe geleistete Unterstützung und gleichzeitig den Wunsch aussprechen darf, daß es unserem Bundesvorsitzenden auch weiterhin wohlgehen und er noch lange an der Spitze des Bundes stehen möge und daß es ihm bald vergönnt sei, das sich gesteckte Ziel zu erreichen, das Saargebiet möglichst ungeteilt wieder mit unserem geliebten deutschen Vaterlande vereinigt zu sehen. Der Bundesvorsitzende dankte für die Worte und hob hervor, daß er in unserer Ortsgruppe gerne mitgearbeitet hätte und daß er besonders das einträchtige Zusammenarbeiten im Vorstand lobend anerkennt, trotz der verschiedenen politischen Anschauungen der einzelnen Mitglieder. Er hätte oft anderen Ortsgruppen das vorbildliche Zusammenarbeiten in **Frankfurt (Main)** als Beispiel angeführt. Er scheidet ungern von **Frankfurt** und wünscht der Ortsgruppe weitere fruchtbare Arbeit. — Die Ortsgruppe hat einen kleinen Beitrag der Saarjugend zur Verfügung gestellt, um an der Tagung des Schulgruppenverbandes des Vereins für das Deutschtum im Auslande in **Elbing** teilnehmen zu können. Außerdem hat die Ortsgruppe für 30 Teilnehmerinnen der Jugendabteilung des Vaterländischen Frauenvereins vom **Roten Kreuz** im Saargebiet bei ihrem Besuch in **Frankfurt** ein Mittagessen auf eigene Kosten übernommen. Auch wird sich die Ortsgruppe beim Empfang der Saarjäger beim Deutschen Sängerfest beteiligen. So bemüht sich die Ortsgruppe, den Bewohnern des Saargebietes zu zeigen, wie eng sie sich mit dem Saargebiet verbunden fühlt und wie sie den Tag der Wiedervereinigung herbeisehnt.

* **Saarvortrag vor der Studentenschaft in Münster i. W.** Im Saale des Studentenhauses am **Masee** hielt Oberregierungsrat **Moriz Münster** vor einer stattlichen Zahl Studenten, Freunden und Gönnern der Studentenschaft einen Vortrag über die deutsche Not an der Saar. Herr Oberregierungsrat **Moriz**, der durch eine mehrjährige amtliche Tätigkeit als Landrat des Saarkreises bis ins Jahr 1919 hinein dem deutschen Saargebiet nahe steht und aus der treu bewahrten Anhänglichkeit zu diesem deutschen Lande ein unentwegter Kämpfer von dessen deutschem Charakter geworden ist, zeigte in einem kurzen historischen Rückblick den durch 1000 Jahre hindurch bewahrten deutschen Charakter des Landes auf. Der Vortragende verbreitete sich ferner über die Bestimmungen des **Verfallers** Diktates bezüglich des Saargebietes und dem sog. **Saarstatut** und legte in ausführlichen Auslassungen dar, was die Regierungskommission des Saargebietes im Laufe der Jahre aus diesen Bestimmungen gemacht hat, wie das Land und namentlich seine reichen Kohlenschätze von den Franzosen ausgebeutet wurden, wie es wirtschaftlich vom Mutterlande abgeschnürt und die Bevölkerung politisch enteignet wurde, trotz der Zusicherung der freien Meinungsbildung im Aufruf des ersten Präsidenten der Regierungskommission. Trotz all dieser nationalen Not und des vom Redner entwickelten trüben Bildes der Lage der Saarbevölkerung war die Feststellung erfreulich, daß je stärker der Druck der Regierungskommission und der Franzosen geworden ist, desto bewußter und stärker auch der Widerstand der Bevölkerung wurde, wie er sich immer wieder im Laufe der letzten Jahre mit dem gleichzeitigen Treubekennntnis zum deutschen Vaterlande in allen möglichen Äußerungen kundgetan hat. Und wenn noch jemand am deutschen Charakter und dem Willen der Saarbevölkerung nach Rückkehr ins deutsche Vaterland gezeifelt hätte, die Wahlen zum Landestat am 13. März haben es bewiesen, daß das Land restlos deutsch fühlt und strebt. Die separatistische „**Saarländische Arbeitsgemeinschaft**“ hat es bei dieser Wahl nicht einmal mehr gewagt, mit eigener Liste herauszukommen. Es ist schon so, wie die französische „**Lothringer Volkszeitung**“ aus Anlaß des Wahlergebnisses schrieb: „Von diesen Parteien hat Frankreich nichts zu erhoffen“. Freilich, die französische Propaganda, die im Saargebiet eine eigene Organisation unterhält, ist auch jetzt noch nicht müde, immer wieder ihre Trommel zu rühren. Man muß schon, wie Oberregierungsrat **Moriz** betonte, ihr gegenüber auf

der Hut sein und man muß in diesem Zusammenhang auch die Tatsache beachten, daß unter widerrechtlichem Zwang 8000 deutsche Kinder schikanierter Grubenarbeiter die französischen Grubenschulen besuchen; Frankreich sucht eben mit Zwang und wirtschaftlichem Druck die Bevölkerung gefügig zu machen. Nichtsdestoweniger, der deutsche Charakter des Landes bewährt sich mit jedem Tage mehr und der Ausgang der Abstimmung im Jahre 1935 kann nicht zweifelhaft sein: das Saargebiet wird nicht zu Frankreich kommen, es will auch nichts wissen von Autonomie, es will zurück ins deutsche Vaterland. Dem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine Reihe von Lichtbildern, die eine recht interessante Illustration zu dem Vortrage boten.

Buchbesprechung

* **Ein neuer Lexikontyp.** Die Einsicht, daß der gegenwärtige Mensch vor allem zweierlei nötig hat: Kenntnis der Lebenspraxis und Festigkeit, Eindeutigkeit in der geistigen Welt — die Einsicht ließ den Verlag **Herder** zum Entschluß kommen, zu den schon vorhandenen neuen Lexika noch eines herauszugeben, den „**Großen Herder**“. Seine Daseinsberechtigung, ja Notwendigkeit erweist er dadurch, daß er über die übliche Lexikonart hinausgeht. Bisher galt es für ausgemacht, ein Nachschlagewerk habe die einzige Aufgabe, die Vielfalt des Wissens zu ordnen und me in ungslos ohne Hinweis auf die praktische Bedeutung der Dinge und Probleme wiederzugeben. Nicht so der „**Große Herder**“! Er macht Schluß mit diesem Jopf, zieht die Konsequenz aus den Forderungen von heute: Feste innere Haltung, Bewältigung des Praktischen. Wie? Dadurch, daß er in allen geistigen, seelischen Problemen auf eine weiträumige und festgefügte Weltanschauung sich stützt; daß er kein Ding, keine Frage, die unser gegenwärtiges Leben in der Wirklichkeit angeht, erklärt, ohne auch dazu zu sagen: Welchen Sinn hat das Ding, wozu dient es uns, wie haben wir uns zu ihm zu verhalten? Am besten ließe sich das an Beispielen zeigen. Doch fehlt dafür hier der Raum. Also sei bloß auf einige für diese Neuartigkeit des Werkes typischen Einrichtungen hingewiesen. Da sind die Rahmenartikel (knappe, umfassende Aufsätze über Gegenwartsprobleme); da ist die Dreiteilung der wichtigsten Stichworte (Erklärung, Wissenschaftliches, Auswertung für die Praxis); da ist die Verwendung des Photos, der Zeichnung nicht als Beigabe zum Text, sondern als dessen Verdeutlichung, Vertiefung; da ist der eigene Atlasband, der das bisher notwendige Umhersuchen in den Textbänden überflüssig macht. . . . Wenn es auch vergleichsweise wenig wichtig ist, soll doch auch angemerkt werden, daß die bisher erschienenen zwei Bände, auch typographisch, handwerkliche Meisterleistungen sind: Papier, Fadenheftung, Druckreinheit, Einband — alles ist von vorbildlicher Qualität.

* **Völkerrecht.** Von Oberlandesgerichtsrat i. R. **C. Schaeffer** und Konsul z. D. **Dr. H. Brode**. (Schaeffers Grundriß des Rechts und der Wirtschaft. 15. Band) 19.—21. vollkommen umgearbeitete Auflage. 192 Seiten. Kartoniert 4,25 M. Verlag **C. F. Hirschfeld**, Leipzig 1932.

Schaeffers **Völkerrecht** ist soeben in völlig umgearbeiteter 19.—21. Auflage erschienen, die die neueste Entwicklung dieser so flüssigen Wissenschaft berücksichtigt. Der überaus reichhaltige Stoff wird in der rühmlichst bekannten Schaefferschen Darstellungsart geboten, die unter strenger Hervorhebung der leitenden Gesichtspunkte den Leser mühelos über alle Fragen unterrichtet und in ihrer anregenden Art das Studium zu einem Genuß macht.

Der vorliegende Grundriß bietet in allgemein-verständlicher Fassung vornehmlich auch eine klare sachlich einwandfreie Uebersicht über die uns alle angehenden Vorschriften des **Verfallers** Vertrages.

* **Der Große Herder: Nachschlagewerk für Wissen und Leben.** 12 Bände und ein Welt- und Wirtschafts atlas. Verlag **Herder**, Freiburg im Breisgau. II. Band: **Batterie bis Casatan**. Mit Textbildern und 36 Reklameartikeln. (VI S., 1728 Sp. Text und 146 Sp. Beilagen; 15 mehrfarbige Pläne, 8 mehrfarbige Kunstdrucktafeln, 13 Schwarzdrucktafeln, 2 Offsettafeln und 5 Tiefdrucktafeln.) 1932. In Halbleider mit Kopfsatzschnitt 34,50 RM, in Halbfranz mit Kopfgoldschnitt 38 RM.

Briefkasten

* **D. Z. in W.** 4.— RM.; **Saarbr. A.-Ges.** 6.— RM.; **J. D. in S.** 3.— RM.; **J. L. i. S.** 1,50 RM.; **E. D. i. E.** 6.— RM.; **Dr. med. St. in D.** 4,95 RM.; **E. K. in L.** 2,40 RM.; **J. L. in F.** 3,50 RM.; **Oberldjg. G. in P.** 27.— RM.; **L. M. in B.** 3.— RM.; von Herrn **D. Michel** in **Berlin-Charlottenburg** 6.— RM. mit herzlichstem Dank erhalten.

Wichtig!

Das

Wichtig!

Bücherangebot

| | RM. | | RM. |
|---|-------------|---|---------------|
| Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloeberorn | 15,- | Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klausur zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser N. Ladas, Trier, Speerstr. 10. Vorzugspreis für die Mitglieder des Saarvereins | 0,50 |
| Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen (zu beziehen vom Verlag N. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17) | 13,50 | Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard | 2,50 |
| Geschichte des Saargebietes, von Professor Ruppertsberg | 10,- | Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872-1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung, Saarlouis | 3,- |
| Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig) | 9,50 | Der Schaumberg, von H. J. Beder | 1,50 |
| Das schöne Land an der Saar, von Reuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge | 8,- | Volk und Wehrmacht - 10 Jahre Reichswehr | 0,75 |
| Saarländische Volkskunde, von Dr. Joz | 8,50 | Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner | 1,- |
| St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer | 6,- | Anlage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage | unentgeltl. |
| Saarkalender 1932 (die bisher erschienenen Jahrgänge, außer denjenigen von 1926, können nachgeliefert werden) | 1,50 | Sondernummer der Zeitschrift Technik und Kultur über das Saargebiet | unentgeltl. |
| Deutsch die Saar immerdar - Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel | 1,50 | Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebietes, von Dr. Groten | 3,- |
| Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel | 0,50 | Der Kampf um die deutsche Saar, v. Dr. Cartellieri | unentgeltl. |
| Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann | 0,50 | Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer | 1,50 |
| Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Reister | 0,50 | Die franz. Domanienschulen im Saargebiet, Zeitschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise | |
| Rettet das Saarland, von Stegemann | 0,50 | Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise | |
| The League of Nations and the Saar, von Harold G. Willard | 1,- | Karte des Saargebietes | 1,00 |
| Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel | unentgeltl. | Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank | leihweise |
| Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen | 1,85 | Die Saar ist deutsch und - bleibt deutsch! Sonderdruck aus Jahrbuch Deutscher Wille 1930 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel | unentgeltl. |
| Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag | 1,50 | Verschiedene Saarlieder mit Noten | je 0,50 |
| Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preussischen Landtag | 0,50 | Türme, Dächer, Höhen - Eine Bildermappe von M. Benz | 4,20 |
| Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft, von O. Andres | 0,50 | Der Deutsche Warndt. - Eine Bildermappe von M. Benz | 4,20 |
| Die Saarlüge, von Giersberg | unentgeltl. | „Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930“, von Ladas, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken | 1,00 |
| Das Saargebiet und die Frankenwährung | unentgeltl. | „Witze und Späße vom Fischers Maathes“, Band I und II, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken | zusammen 1,50 |
| Aus Saarbrückens Vergangenheit, von Professor Dr. Dr. Wiese | unentgeltl. | Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst | 0,75 |
| Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres | 4,- | | |
| Die Saarfrage, von O. Andres | 1,50 | | |
| Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen | 3,- | | |
| Das Saarknappschafftsgeleh, von M. Rarius | 1,- | | |
| Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen | 1,50 | | |
| Führer durch Saarbrücken | unentgeltl. | | |
| Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929, von Dr. jur. Fürst, Amtsgerichtsrat | 4,- | | |
| Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken | 2,- | | |
| Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell | 8,- | | |
| Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schäging | 7,- | | |
| Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser | 3,- | | |
| Zeitschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Paz (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) | 12,- | | |
| Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanel | 4,70 | | |

Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:
 a) Das deutsche Saargebiet, von O. Andres . unentgeltl.
 b) Freiheit für die Saar, von O. Piel . unentgeltl.
 Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund“ mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder“ zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anlässlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund“ enthalten außerdem hochbedeutungsvolle, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund“-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42
hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften
und
vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

Nach deutschen Erzeugnissen verlangt das Saargebiet

800 000 Menschen — davon 75% Katholiken — wohnen in diesem hochwichtigen Industriegebiet, daher



Ein voller Erfolg in Ihrer Werbung nur durch die Saarbrücker Landes-Zeitung

Das führende Organ der größten politischen Partei des Saargebietes
Auflage ca. 45000

Besucht Saarbrücken u. das Saargebiet

Das aktuelle Saargebietsproblem sollte jeden Reisenden reizen, dieses Land von historischer und politischer Bedeutung und seine Hauptstadt Saarbrücken kennen zu lernen. Niemand bereut die Reise. Noch jeder für landschaftliche Schönheiten empfängliche Besucher war überrascht und begeistert von dem eigenartigen Reiz der Landschaft, der Wälder und Höhen ihr Gepräge geben, in die sich die mannigfaltigen Industrieanlagen harmonisch einfügen.

Zahlreiche Baudenkmäler und Sehenswürdigkeiten historischen und künstlerischen Charakters.

Keine Einreiseschwierigkeiten. Reisepaß oder ein sonstiger von der zuständigen Heimatsbehörde ausgestellter Personalausweis mit Lichtbild genügen zur Einreise.

Auskunft erteilt das Verkehrsamt
der Stadt Saarbrücken, Rathaus.

Saar-Zeitung

Das Blatt des Kreises Saarlouis.
Gegründet 1872

Dillinger Tageblatt
für Dillingen u. Umgebung

Allen Freunden des Saarlandes

geben wir auf Wunsch unentgeltlich eine Probenummer der schön illustrierten Zweimonatsblätter

Unsere Saar

Heimatblätter für die Saarlanschaft zur Pflege der Heimatliebe, heimischer Geschichte, Kunst, Volksart und Natur

Stand Deine Wiege an der Saar, bist Du ein Freund des deutschen Saarlandes, so wirst Du diese Zeitschrift nie mehr entbehren können!
(Heft 50 Pfennig)

Hausen Verlag Saarlouis

Nachruf!

Soeben überraschte uns die Nachricht von dem Ableben unseres Aufsichtsratsmitgliedes

Herrn Generaldirektor

Dr. L. von Boch-Galbau

Mettlach (Saar).

Der Verstorbene gehörte seit dem Zusammenschluß unseres Unternehmens mit der südlichen Rheinprovinz und der Saar, zugleich als Aufsichtsratsmitglied der Saarkraftwerke G. m. b. H., unserem Aufsichtsrat an. Er hat sich mit großer Einsicht, Interesse und Tatkraft in hervorragender Weise für eine einheitliche großzügige Elektrizitätsentwicklung im Westen unseres Vaterlandes eingesetzt.

Die Lücke, die durch den Heimgang des allzufrüh Entschlafenen in unserem Aufsichtsrat entstanden ist, beklagen wir sehr. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm stets bewahren.

Essen, den 17. Mai 1932.

Aufsichtsrat und Vorstand
der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk
Aktiengesellschaft.